

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenskiöld, Rimbach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau.

Preisverzeichniss: Durch Zeichnungen und Vertretungen (ohne Aufstellung) monatlich 0.60 vierteljährlich 2.40 halbjährlich 4.80 jährlich 9.60. Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.



Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile oder deren Raum - - - - - 1.00. Im Restmetri: Die Zeile - - - - - 1.00. Bei Wiederholung nach Tarif. Bei zweimonatlicher Fortsetzung der Anzeigen gebühren durch Klage und bei Kontroversenverfahren wird der bewilligte Nachlass bewilligt.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstraße 11. Fernsprecher: Verlag Nr. 818.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der hiesigen Lebensversicherung „Werk“ versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 198, Filialen: Marktstr. 12 u. Wismarstr. 29 Nr. 809.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der hiesigen Lebensversicherung-Bank anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 223

Freitag, 24. September 1915.

30. Jahrgang.

Feige Neutralitätsverletzung der Schweiz.

Bulgariens Mobilmachung erregt die Vierverbandsdiplomatie sehr. — Englische Hilfe in Serbien. — Weitere Fortschritte in Nordwestrußland. — Rege Kampftätigkeit im Westen.

Der neueste Kriegsbetrug.

Nicht genug damit, daß unsere Feinde durch den betrügerischen Mißbrauch neutraler Flaggen und Farben auf See die eigene Sicherheit zu erhöhen versuchen, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß sie dadurch die Sicherheit der Neutralen erheblich vermindern, bedienen sie sich jetzt auch des deutschen Flugabzeichens. Das bekanntlich die Form des Eisernen Kreuzes zeigt, um sowohl Neutrale wie auch uns selbst zu täuschen. Die französischen Flugzeuge, von denen aus Stuttgart beschossen wurde, zeigten bekanntlich dies Eiserne Kreuz. Die aus Feigheit, Frechheit, Verlogenheit und Unritterlichkeit gemischte Gesinnung, die zu solchen Mißbräuchen greift, schließt auch stets den Gang zum regelrechten Verbrechen in sich. Schon die weiteren Taten der Betrüger, die Stuttgart beschossen, beweisen es. Das politische Departement der Schweiz machte folgende Mitteilung:

Am 21. ds. haben zwei deutsche Doppeldecker das Gebiet von Pruntrut überflogen und sind von unseren Posten beschossen worden. Vom ersten Flieger wurde eine Bombe abgeworfen, die zwischen Pruntrut und Fontenais ungefähr sechzig Meter nordwestlich des Hauses Vermont einschlug. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Die schweizerische Gesandtschaft in Berlin ist vom politischen Departement beauftragt worden, bei der kaiserlichen Regierung gegen diese Grenzverletzung zu protestieren und die Verurteilung des Fliegers zu verlangen. Als der deutsche Gesandte von diesem Zwischenfall Kenntnis erhielt, begab er sich sofort ins Bundeshaus, um dem Vorsteher des politischen Departements sein Bedauern auszusprechen und mitzuteilen, daß er umgehend seine Regierung benachrichtigen wolle.

Es war natürlich des deutschen Gesandten Pflicht, sofort sein Bedauern auszusprechen über die Unthat der Flieger, von denen auch er, da sie das deutsche Kreuz-Abzeichen zeigten, annehmen mußte, daß sie deutsche seien. Aber es waren nicht deutsche Flieger und nicht deutsche Flugzeuge, die so schändlich die Neutralität der Schweiz brachen. Es waren, kein Zweifel kann in dieser Beziehung bestehen, die schuftigen Betrüger, die unter dem Zeichen des deutschen Eisernen Kreuzes die friedliche Hauptstadt Württembergs beschossen; es waren die elenden Verbrecher, die den Willen ihrer Pariser Auftraggeber auszuführen suchten, das Stuttgarter Königschloß zu zerstören und die Königsfamilie zu treffen. Zum Glück war diese nicht in Stuttgart anwesend; aber das konnten die französischen Flieger ja nicht wissen. Ihre Absicht genügt im Falle von Stuttgart ebenso wie in dem früheren Falle von Karlsruhe, wo sie ebenfalls das Schloß des Landesherren zu treffen suchten, in dem sich gerade die Königin von Schweden aufhielt.

Auf wie tiefer fäulnischer Stufe steht doch diese ganze Gesellschaft unserer Feinde! Sie begannen frivols einen fürchterlichen Krieg zu dem ausgesprochenen Zweck, Deutschland zu vernichten. Da sie ihren Zweck nicht nur nicht erreichen konnten, sondern, im Gegenteil, selbst sofort in die Verteidigung gedrängt wurden, griffen sie zur Waffe der Lüge und Verleumdung; trieben sie alle farbigen Völkerschaften der Erde in ihre ersten Reihen; zwangen friedliche Zivilbewohner, Greise, Frauen und Kinder, vor ihre Linien, um eine lebendige Deckung zu haben; steckten ihre Soldaten in deutsche Uniformen, um unsere Truppen zu täuschen; mißbrauchten auf See die Flaggen der Neutralen, um sich zu schützen; mißbrauchten die deutsche Kriegsflagge, wenn sie neutrale Schiffe versenkten; mißbrauchten das deutsche Flugabzeichen, um ungehindert über deutsches Land fahren und friedliche Städte angreifen, um in neutralen Ländern Bomben abwerfen und die Meinung verbreiten zu können, deutsche Flieger hätten diese Schuttfügigkeit begangen.

Wie schlecht muß es um eine Sache stehen, die durch solche Erbarmlichkeiten geküßt werden muß. Je tiefer

aber unsere Feinde sinken, um so leuchtender tritt die große Aufgabe Deutschlands ans Licht, diese ganze verlotterte und verbluderte, diese fäulnis faule Gesellschaft niederzuzwingen, und wieder reine und gesunde Lust und den Sinn für Recht und Freiheit auf der Erde zu verbreiten. Die Erkenntnis dieses hohen und edlen Zieles allein kann uns helfen, das Gefühl des Ekels zu überwinden, das unser Volk mit einem solchen Mißbrauch der Kultur kumpfen muß, wie die ganze Sippschaft unserer Gegner ihn darstellt.

Der Grund der Beschießung von Stuttgart.

Genf, 24. Sept. (T.-U.-Tel.)

Der französische Unterstaatssekretär Desnord, Millerands Beirat für das Flugwesen, ließ sich von einem Abteilungschef, dessen Sohn bei einem der letzten Sturmangriffe der Württemberger in deren Gefangenschaft geriet, zur Anordnung des Flugzeugangriffes auf das Stuttgarter Schloß bestimmen.

Von sachverständiger Seite wird Desnord dringend gewarnt, in die Fehler seines Vorgängers Dirschauer zu verfallen, der die rein militärische Flugzeugangabe vernachlässigte und die Abenteuerlust einzelner reklamesüchtiger Offiziere begünstigte.

Der amtliche französische Bericht

sagt über die Beschießung Stuttgarts folgendes:

„Als Repräsentation auf die Beschließung offener Städte und der Zivilbevölkerung in Frankreich und England durch die Deutschen hat eine Gruppe von Flugzeugen heute Morgen Stuttgart, die Hauptstadt von Württemberg, beschossen. Es wurden etwa dreißig Bomben abgeworfen auf das königliche Schloß und auf den Bahnhof. Unsere Flieger wurden auf ihrer langen Fahrt an verschiedenen Punkten beschossen, sie sind aber unverletzt an ihren Ausgangsort zurückgekehrt.“

Stuttgart, 24. Sept. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Die Unzuverlässigkeit der französischen Berichterstattung ergibt sich aus der Behauptung des französischen Kriegsberichts, daß das königliche Schloß und die Bahnhöfe in Stuttgart bei dem vorgestrigen Fliegerangriff mit Bomben belegt worden seien. Keines dieser Gebäude hat Beschädigungen erlitten. Die Franzosen hatten zwar den Befehl, diese Gebäude zu bombardieren, aber sie haben ihr Ziel verfehlt.

Des Königs von Württemberg Beileid an Stuttgart.

Stuttgart, 24. Sept. (T.-U.-Tel.)

Der König von Württemberg, der gegenwärtig auf Schloß Weidenhausen bei Tübingen weilt, hat an den Oberbürgermeister Bontenschlager in Stuttgart folgendes Telegramm gerichtet:

Die Königin und ich sind aufs tiefste erschüttert über den schändlichen Ueberfall auf unsere friedliche Stadt. Gott gebe, daß die Zahl der Opfer in bürgerlichen Kreisen keine so große sein möge und die Verletzten der Verletzten keine zu schweren. Möge meine teure Residenz und Vaterstadt gnädigst vor weiterem Unheil bewahrt bleiben.

Ein „Ultimatum“ des russischen Finanzministers an England.

Osaka 24. Sept. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Der russische Finanzminister Warf hat in London angeblich ein regelrechtes Ultimatum gestellt und erklärt, Rußland werde, falls England nicht die russischen Coupons einzulösen und die russischen Kriegsbegehren bejahen, ferner das nötige Bargeld zur weiteren Kriegsführung liefern, außer Stande sein, den Krieg fortzusetzen. — Warf fordert folgende drei Punkte: 1. Zahlung der russischen Staatsanleihe; 2. die Bezahlung aller russischen Begehren durch England und 3. die Gewährung von 2000 Millionen Franken in barem Gelde zur Fortsetzung des Krieges.

Der Steinwurf in den Groscheich.

Osaka, 24. Sept. (Fig. Tel. Genf. Bln.)

Die bulgarische Mobilmachung wirkte auf die Gemüter der Diplomaten in Paris und London wie ein Steinwurf in einen Groscheich. Die Gesandten Griechenlands, Serbiens und Rumaniens gehen im Quai d'Orsay und in der Downingstreet ein und aus. Die Konferenzen scheinen endlos zu sein. Obwohl die Gesandten Bulgariens in London und in Paris erklärten, es handle sich vorläufig um eine bewaffnete Neutralität, gibt man sich weder in Paris noch in London Illusionen hin, und der Eintritt Bulgariens in den Krieg gilt als in absehbarer Zeit bevorstehend. Dabei befürchtet man immer mehr, daß Rumänien und Griechenland neutral bleiben werden.

Der serbische Kronprinz in Belgrad.

Wien, 24. Sept. (T.-U.-Tel.)

Kronprinz Alexander von Serbien ist, wie gemeldet wird, mit seinem Stabe in Belgrad eingetroffen.

Serbischer Kriegs- und Kronrat.

Wien, 24. Sept. (Fig. Tel. Genf. Bln.)

„Samu Prava“ meldet, daß König Peter nach Kragujevac ins serbische Hauptquartier abgereist sei, wo ein Kriegs- und Kronrat abgehalten werden sollte.

Die englische Hilfe in Serbien.

Wien, 24. Sept. (Fig. Tel. Genf. Bln.)

Aus Belgrad wird berichtet: Die Befestigungswerke sind unter der Leitung englischer Konstrukteure teilweise ganz erneuert oder umgebaut worden. Die an der Save gegen Semlin vorgelagerten Werke sind mit schwerer Artillerie versehen worden, die von englischen Artilleristen bedient wird. Der frühere Spielplatz ist in eine Festungsanlage mit bombensicheren Unterkünften umgewandelt worden. Das Elektrizitätswerk in Semlin, das bei der feindlichen Beschließung fast ganz vernichtet worden war, ist aus dem Feuerbereich verlegt worden. Ganze Häuserreihen in Semlin sind von der Bevölkerung geräumt worden. Zahlreiche Bäume sind niedergelegt worden, um freie Bahn für die Artillerie zu schaffen.

Serbien vor der Katastrophe.

Sofia, 24. Sept. (Fig. Tel. Genf. Bln.)

„Balkanla Post“ erhält folgendes Telegramm aus Nik: Die aus Sofia hier eingetroffenen Nachrichten rufen hier die größte Bestürzung hervor wegen der Gefahr eines bewaffneten Konfliktes mit Bulgarien, der, da er gleichzeitig mit dem Beginn der österreichisch-deutschen Offensive zusammenfallen würde, als sehr ernst angesehen wird. Das Organ der Sozialisten veröffentlicht einen Artikel, in dem nicht verhehlt wird, daß Serbien vor einer Katastrophe steht, die nur durch eine rasche Amputation beseitigt werden könne. Sämtliche Blätter berichten von geheimen Kriegsvorbereitungen Bulgariens, und erklären, daß die türkisch-bulgarische Verständigung ein Beweis für das Zusammengehen Bulgariens mit den Mittelmächten sei.

Bulgarien und Serbien.

Historische Feindschaften gab und gibt es zahlreiche auf der Welt. Manche haben sich ganz oder zeitweilig gemildert, manche haben sich bis zur Katastrophe verschärft. Einen tieferen Gegenlag aber, einen wütenderen Haß, als zwischen Bulgaren und Serben gibt es wohl nicht, obgleich der Grund erst wenige Jahre zurückdatiert.

Mit Serbien und Griechenland schlug Bulgarien seine heutigen Freunde, die Türken. Die Blutopfer seiner besten Kräfte, seiner hoffnungsvollen Jugend, brachte es, während Serbien mit geringeren, Griechenland mit kleinen Verlusten aus dem ersten Balkankriege hervorgingen. Ueber den besten, aber ausgebluteten Delfer fielen dann die perfiden Serben im zweiten Balkankriege her und raubten ihm die Beute, die sie selber ihm im Balkanbund-Vertrage eingeräumt hatten. Diese Strauchdieb- und Vagabunden-Politik schuf die abgrundtiefe Feindschaft, den glühenden

Dah, der heute das bulgarische Volk befeuert. Wird er in nächster Zukunft entseelt, dann kann man auf eine Art der Kriegsführung gefaßt sein, die alles, selbst in diesem Kriege zuvor Erlebte in den Schatten stellt. Nicht einmal die Brut der vom Italiener (Schande verratenen) Oesterreicher reicht heran an die Empfindungen der Bulgaren.

Im übrigen läßt sich der italienische nicht mit dem bulgarischen Kriegsgewalt vergleichen. Italien wurde von schändlicher Brutalität nach fremdem Bistum getrieben, der sich die Erschütterung des Briganten partei. Bulgarien fordert, was ihm von rechts wegen zusteht, was ihm geschuldet ward. Während die Italiener in einem künstlich erzeugten und von bestochenen Pressepolitiken genährten Tumult zu den Waffen griffen, treibt die Bulgaren die heilige Begeisterung, das Bewußtsein der gerechten Sache in den Kampf. Dort schwindelhaftes Ruhmes- und Großmännlichkeit, hier tiefer, stiller Ernst. Ganz abgesehen von der militärisch unweit günstigeren Lage Bulgariens als Italiens ist es die moralische Kraft des kampfbereiten Volkes, die ihm einen sicheren Erfolg verspricht, als dem italienischen Freiheitskämpfer.

Bulgarien mußte und muß sich auf die Seite Deutschlands und seiner Verbündeten schlagen, das war die einfache Forderung der Selbstbehaltung. Was ihm der Vierverband auch immer verspricht, wenn es mit ihm den Türken schlingt, das stand nicht im Verhältnis zu dem, was den anderen Balkanstaaten zugebacht war. Siegte die Entente, konnte sie ihre Versprechungen erfüllen, dann wuchs Serbien trotz der mazedonischen Abtretungen zum Range und zur Macht eines großen Staates empor, dann erweiterten sich die Gebiete Rumäniens und Griechenlands derart, daß das Machtverhältnis Bulgariens trotz des mazedonischen Zuwachses sich bedeutend zu seinen Ungunsten verschob. Vor allem aber kam Bulgarien durch Russlands Herrschaft über Bosnien und die Meerengen wieder rettungslos unter die moskowitische Knechte.

Dem König Ferdinand und seinen Ratgebern hat man oft in der Vergangenheit vorgeworfen, ihre Sympathien schwanken zwischen Wien und Petersburg, ihre Haltung sei eine unsichere und ihre Politik eine unzuverlässige. Wenn diese Kritik zutrifft, so war der Grund in erster Linie die überaus schwierige geographische Lage des Landes, die historische Entwicklung. Rußland hatte das Land befreit, um ein willkürliches Werk seiner ehrgierigen Pläne daraus zu machen. So kämpften in vielen Bulgarenheeren die Empfindungen der Dankbarkeit und Sympathie gegen die Erkenntnis der klaren nationalen Ziele, die mit den Absichten Russlands schließlich nicht in Einklang zu bringen waren.

Dieses Schwanken, diese Unsicherheit fällt in Zukunft fort. Bulgarien schließt sich als Glied in die Kette ein, die der neue deutsch-österreichisch-türkische Dreieck durch zwei Kontinente spannt. An dieser Kette, nicht nur militärischen, sondern auch kommerziellen Heerstraße der Zukunft liegt Bulgarien. Sie verbürgt ihm die nationale Sicherheit und den wirtschaftlichen Aufschwung. An der Seite des Vierverbandes drohte ihm Verklammerung unter den Fängen des russischen Adlers, an der Seite der Zentralmächte und der Türkei winkt ihm der Aufstieg zu der Höhe, zu dem das tüchtige Volk berufen ist.

Burgfrieden in Bulgarien.

Sofia, 23. Sept. (Eig. Tel. Genf. Bln.) Viel bemerkt wird ein im Organ der Partei des früheren Ministerpräsidenten erscheinender Artikel eines der eifrigsten Vorkämpfer der russenfreundlichen Richtung in der Sobranje, Boris Basow, in welchem es heißt: Für Bulgarien hat die Stunde geschlagen, wo aller Parteihader ruhen und alle, die aufrichtig dem Vaterlande dienen, sich die Hände reichen und vertrauensvoll um die Regierung streben müssen. Patriotische Bürgerpflicht eines jeden ist es, mit persönlicher und nationaler Disziplin den kommenden Ereignissen zu begegnen. Sobald die Waffen Bulgariens und seiner Armeen entfaltete seien, müssen alle Parteifactionen eingerollt werden. Die nationale Vereinigung aller Bulgaren kann nur durch ein geeinigtes diszipliniertes Bulgarien erreicht werden.

Amtliche Erklärung der griechischen Regierung

Athen, 24. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die Agence d'Athènes veröffentlicht folgendes Communiqué: Die Regierung verfolgt mit Anse die Entwicklung der Ereignisse und wird die durch die Umstände gebotenen Maßnahmen treffen, um jeder Eventualität die Stirne zu bieten. — Zwischen dem König, Venizelos und dem Generalstab herrscht vollste Übereinkimmung.

Rumänien.

Amsterdam, 24. Sept. (Eig. Tel. Genf. Bln.) Aus Sofia erfahren die „Times“: Ministerpräsident Bratianu hat erklärt, daß der mit der Türkei abgeschlossene Vertrag von Seiten Bulgariens die bewaffnete Neutralität Rumäniens notwendig macht.

Rege Kampfaktivität im Westen.

Im Osten weitere Fortschritte.

Großes Hauptquartier, 23. Sept., vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Begünstigt durch die klare Witterung, herrschte auf der ganzen Front sehr rege Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien und der Infanterie.

Ein ansehnlicher gegen die Kirchhofstellung von Souchez beabsichtigter Angriff kam in unserem Feuer nicht zur Durchführung.

Ein feindliches Flugzeug stürzte in unserem Feuer nördlich von St. Renehould brennend ab. Ein anderes mußte nach Luftkampf südlich Bouziers landen; die Insassen sind gefangen genommen.

Über Pont à Mousson schoß ein deutscher Flieger im Kampf mit zwei Franzosen den einen ab. Das Flugzeug stürzte brennend zwischen die deutschen und die französischen Linien nieder.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

v. Hindenburg.

Südwestlich von Lennuwaren ist der Kampf noch nicht abgeschlossen; bei unserem Gegenangriff wurden gegen 150 Gefangene gemacht.

Auch westlich von Dünnabura gelang es, in die

russische vorgeschobene Stellung einzudringen; 17 Offiziere, 2105 Mann, 4 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Gegenangriffe gegen die von uns südwestlich von Dünnabura genommenen Linien wurden abgewiesen.

Der Widerstand der Russen von nördlich von Oshmana bis südlich Subotnik (an der Gavia) ist gebrochen. Unsere Truppen folgen dem weichen Gegner, der über 1000 Gefangene zurückließ.

Der rechte Flügel kämpft nördlich von Romo Grodel.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Balowka wurde die russische Stellung genommen; dabei wurden 3 Offiziere, 280 Mann gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

Weiter südlich ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

v. Mackensen.

Nordöstlich und östlich von Logischin wird weiter gekämpft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Vierverband wird schon sehr bescheiden.

Amsterdam, 24. Sept. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Ueber die Aussichten einer Offensive der Vierverbänder im Westen sagte ein Offizier aus diesem Verband dem Kriegsberichterstatter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ auf dem westlichen Kriegsschauplatz: Eine Entscheidung wird diesmal ebenso wenig erlangt werden wie früher. Niemand denkt ernstlich daran, die Deutschen beispielsweise in Flandern bis zur Maaslinie zurückzuwerfen. Im günstigsten Falle könnten die Deutschen gezwungen werden, ihre Front ein Stück rückwärts zu versetzen. Aber in wenigen Tagen würden sie sich in der neuen Stellung fest und dort den Winter über handhaben. Der einzige Zweck der Offensive ist, Deutschland zu zwingen, einen neuen Winterfeldzug bei den Kaiserarmeen die Stimmungen, die einen für den Verband annehmbaren Frieden befürworten, zur Geltung bringt.

Schragmännle und Hartmannsweilerkopf.

Die letzten Kämpfe in den Südvogesen.

(Von unserem zur Westarmee entsandten Kriegsberichterstatter.)

Deutsches Großes Hauptquartier, 17. Sept. (öken.)

Gleichzeitig mit den aus der Schweiz eintreffenden Meldungen über französische Truppenverschiebungen an der westschweizerischen Grenze haben die ununterbrochenen Vorstöße der Franzosen Aufmerksamkeit erregt, die in den letzten Wochen die Südvogesen zum Schauplatz ihrer Aktionen erwählt haben.

Nachdem es den Deutschen am 25. April gelungen war, den Franzosen den die Rheinebene beherrschenden Schrand der Kuppe des Hartmannsweilerkopfes im Sturm zu entreißen, den sie vier Wochen früher geräumt hatten, verlegten sich die Franzosen auf die „Eroberung“ des Münsterkopfes, das die Deutschen Mitte Februar gleichzeitig mit den die Stadt Münster beherrschenden Höhen gesäubert hatten.

Die Schlucht, die von Münster nach Gerardmer führt, war wohl in ihrem Besitz, unsere Batterien auf dem Ringkopf verhielten aber jeden Vorstoß durch den Schluchtpfad, weshalb die Franzosen noch eine zweite Anmarschstraße aus dem oberen Fochthal in das St. Amantental anlegten.

Mitte Juli begannen sie mit ansehnlichen Verstärkungen gegen unsere Stellungen westlich und nördlich von Münster vorzudringen. Vom Höhen wurden rückwärts immer neue Angriffstruppen gegen unsere Gräben am Reichsaderkopf eingeleitet — vergeblich! Es war ein blutiges, aber ergebnisloses Beginnen.

Die Franzosen ließen nicht locker. Am 20. Juli eröffneten sie heftige Angriffe gegen Barrenkopf, Schragmännle und Ringkopf; die drei Brückenköpfe lagern diese Bergeshöhen im Norden von Münster. Ein Sturmangriff der Franzosen brach nach dem andern im Feuer der Deutschen zusammen, aber am 22. August glaubte der Feind im sicheren Besitz des ganzen Ringkopfes zu sein. Bald darauf konnte jedoch der deutsche Heeresbericht melden, daß die eroberten Höhen wieder in der Gewalt der Deutschen seien.

Anfang September wurde der Barrenkopf genommen. Es war keine kleine Mühe, den Feind von der Kuppe abzumerzen.

Dann ging es gegen das Schragmännle. Der Berg verdankt seinen Namen — so erzählen die Leute in den Tälern — einem höckerartigen kleinen Ab, der in den Steinbrüchen haust und einsame Weiser mit seinem Geschrei, das im ganzen Tale hörbar ist, erschreckt. Nachts reißt er auf ihrer Brust, und manchmal Bauer wird es schwer, einen Senner für seine Weiskerei zu bekommen, weil man dort das Schragmännle gesehen haben will. Ueber manchem Bett in entlegenen Häusern des Münsterthals sind Kreuz und quer Schürze gespannt, in welche sich der kleine Kobold verwickeln soll, wenn er Schlimmes im Schilde führt.

Seitdem die deutschen Truppen wieder auf dem Schragmännle liegen, scheint der Ab seine Höhlen verlassen zu haben. Das Abdrücken haben jetzt die Franzosen, besonders seit dem 9. September auch der Ringkopf wieder im festen Besitz der Deutschen ist.

Die wenigen Bewohner, die in Münster zurückgeblieben waren, können wieder ein wenig aufatmen; jedenfalls wurde den Franzosen zur Eröffnung der französischen Kammer das Vergnügen gestiftet, der Kammer einen dritten elässlichen Deputierten präsentieren zu können.

Die Franzosen haben sich nämlich die kleine Spitzerei erlaubt, zwei Gemeinderäte der von ihnen im Südelsaß besetzten Städtchen Thann und Dammerkirch zu Deputierten der französischen Kammer zu ernennen, die auch am 14. Juli in Paris an der Sträßburg-Statue unter dem Jubel der Pariser Kränze niedergelegt haben.

Diese Deputierten-Ernenennung oder „Wahl“ scheint bei besserer Raune erfolgt zu sein, denn der Thanner Traubenfäher, der „Rangen“, wird schon im Mittelalter von allen Chronisten gepriesen, und der Stolz Dammerkirch ist eine Biegefabrik, deren Erzeugnisse schon manchem auf den Kopf gefallen sein sollen. Nun soll es das heiße Bestreben gewesen sein, auch einen Deputierten der guten, alten Stadt Münster in Paris vorzuführen. Es ist nichts daraus geworden.

Die Franzosen müssen in dieser unbequemen Ueberzeugung durch die Tatsache bekräftigt werden, daß seit dem 9.

September auch der Hartmannsweilerkopf wieder ganz in deutschen Händen ist. Die Deutschen und die Franzosen teilten sich, wie bekannt, seit über vier Monaten in den Besitz der Kuppe dieses Berges, obwohl sie nur zwölf Meter im Durchmesser mißt. Die Deutschen hatten fünf Meter am Schrande, die Franzosen zwei Meter am Westrande; zwischen den Gräben selber war ein Abstand von fünf Metern! Auf dieser Kuppe spielten beide Parteien monatelang Billard, die Kugeln aber waren Granaten und Minen.

Nun haben die Franzosen die blutige, vielleicht die blutigste Partie dieses Krieges verspielt! Sie wurden über den Westabhang des Berges heruntergeworfen und sitzen nun in der Talsenke zwischen dem Westabhang des Hartmannsweilerkopfes und dem Mollenrain. Der Hartmannsweilerkopf ist vollkommen frei vom Feinde!

Am 10. September haben die Franzosen einen Gegenangriff unternommen und dann erzählt, sie hätten ihre alten Stellungen zurückerobert. Diese Mitteilung war frei erfunden, wie das Meiste, was die Franzosen über ihre Erfolge in den Vogesen verbreitet haben.

Wenn Joffre bei seinem Belage in der italienischen Front vielleicht an eine größere Offensive in den Vogesen gedacht hat, die letzten Erfolge der Deutschen im Elsaß dürften ihn wohl belehren haben, daß die deutsche Granitmauer am Vogesenkamm nicht wankt und weicht.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Harte Kämpfe gegen feindliche Uebermacht bei Luz und an der ital. Grenze.

Wien, 23. Sept. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der Front in Ostgalizien verlief der Tag im allgemeinen ruhig. Es fanden nur Kämpfe vorgeschobener Abteilungen statt. An der Ikwa und am Sytr kam es an mehreren Stellen zu heftigeren Kämpfen. So wurden südlich von Nowo-Poczojew zwei russische Angriffe blutig zurückgeschlagen. Ein feindliches Infanterieregiment, das nach nahe der Ikwa mündung über den Sytr vorgedrungen war, mußte nach einem von unseren Truppen durchgeführten Gegenangriff unter großen Verlusten auf das Ufer zurückgehen. Unsere bisher östlich Luz befindlichen Abteilungen wurden in die Stellungen am Westufer des Sytr zurückgenommen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler Grenzraum fanden mehrere kleinere Kämpfe statt. Angriffe schwächerer italienischer Abteilungen im Tonalegebiet, dann nördlich und östlich von Condino wurden abgewiesen. Die Hochflächen von Viguereth und Lastraun stehen wieder unter dem Feuer der feindlichen schweren Artillerie.

Unsere tapfere Belagerung des Monte Coston, die diesen weit vor unseren Linien gelegenen Grenzberg monatelang gegen einen der Zahl noch bedeutend überlegenen Gegner gehalten hatte, räumte heute zeitig früh ihre nun von mehr als zehnfacher Uebermacht angegriffene und fast umschlossene Stellung. Artilleriekämpfe im Dolomitengebiet dauern heute mit großer Heftigkeit fort.

An der Kärntner Front versuchte vorgestern Abend eine Alpinabteilung am Monte Veralba durchzubrechen. Sie wurde mit Verlusten hinuntergeworfen.

An der fassensländischen Front beschränkte sich die Tätigkeit unserer Truppen auf Geschützfeuer und einige erfolgreiche Unternehmungen des Stellungskampfes.

Heute läuft der vierte Monat des Krieges gegen Italien ab. Der Feind raffte sich in diesem Monat zu seiner Kampfhandlung größeren Stils auf, sondern führte nur gegen einzelne Abschnitte Angriffe mit Kräften bis zur Stärke mehrerer Infanteriedivisionen. Alles vergebens. Unsere Front steht fester denn je.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Söser, Feldmarschallleutnant.

Die Kämpfe an der bessarabischen Front.

Ischnowisch, 24. Sept. (T.-U.-Tel.)

An der bessarabischen Grenzfront nehmen die Kämpfe an Heftigkeit zu. Geknert Nacht dauerten sie sogar während der ganzen Dunkelheit an; das Artillerie- und das Maschinengewehrfeuer verstummten nicht. Durch unsere heftigen Angriffe waren die Russen gezwungen, sich weiter zurückzuziehen. Sie verließen dann von ihren Stellungen aus mit schwerer Artillerie die Unserigen an weiteren Aktionen zu hindern, doch gelang ihnen ihre Absicht nicht. Das ganze Gelände wird allmählich vom Feinde gesäubert, der noch immer furchtbare Anstrengungen macht, sich hier zu halten. Es scheint, daß die Russen auf der bessarabischen Grenzfront mehr als politisch als auf strategischen Rücksichten so zähe handhaben.

Der russische Sündenbock.

Kopenhagen, 24. Sept. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist endlich der Sündenbock für alle Verluste und Niederlagen Russlands gefunden worden. Es ist der ehemalige Kriegsminister Suchomlinow, gegen den Auflage wegen Bestechung und Unterschlagung öffentlicher Gelder erhoben worden ist. Die Blätter melden hierüber: Der Heeresauditeur hat auf eingehendste die Verantwortlichkeit des ehemaligen Kriegsministers geprüft. Vier Mitglieder des Ausschusses haben erklärt, daß hinreichend Grund vorliege, um eine Untersuchung gegen Suchomlinow wegen Unterschlagung einzuleiten. Drei andere haben erklärt, daß ihrer Ansicht nach eine Voruntersuchung gegen Suchomlinow einzuleiten werden müsse. Nach Einigung unter den Mitgliedern der Kommission beschloß die Regierung eine Voruntersuchung einzuleiten. Der Untersuchungsleiter hat im Kriegsministerium alle Akten beschlagnahmten lassen, die noch von Suchomlinows Zeiten oder von seinem Vorgänger herühren.



Ehren-Tafel



Erfahrungsvoll Ferdinand Dork von Erbach (Westerwald) erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisenerne Kreuz.

Unteroffizier Heinrich Schmidt aus Eßershausen (Oberlahnkreis), Sohn des Veteranen von 1870/71 Joh. M. Schmidt, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Das Eisenerne Kreuz wurde dem Unteroffizier Max Heberlein aus Braubach bei der kaiserlich deutschen Seidarmee verliehen.

Das Eisenerne Kreuz erster Klasse erwarben sich außer den schon früher genannten 120 Turnern weiterhin aus den Reihen der deutschen Turnerschaft: Feldwebel Dreßler von der Turnvereinigung Bromberg, Hauptmann Anders vom Männerturnverein Schweidnitz, E. Peist vom Turnverein Duisburg-Neudorf, St. v. Böttcher vom Turnverein Emmerich, Unteroffiz. Otto Schöbener vom Turnverein 1847 Augsburg, Oblt. Ernst Weigand vom Turnverein Jahn München, Vizefeldwebel Ebert vom Turnverein 1881 Rudolstadt, St. Ernst Kallb vom Akademischen Turnverein Brunonia Hannover, Oblt. Georg Hedmann und St. Karl Henderkott vom Akademischen Turnverein Göttingen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenz-Theater. Grete Film-Spektakel. In der am Samstag, den 25. ds., stattfindenden Eröffnungsvorstellung von August Strindbergs Tragikomödie „Männer“ sind außer Grete Film als Thessa die Herren Walter Jäger und Dr. Klein in den Hauptrollen des Gustav und Adolf beschäftigt. Die Regie liegt in den Händen von Dr. Blumenthal. Um weiteren Kreisen Gelegenheit zu geben, rechtzeitig im Theater zu erscheinen, ist der Beginn der Vorstellungen auf 8½ Uhr angelegt, Ende vor 10 Uhr. Am Sonntag finden in der ersten Besetzung zwei Vorstellungen statt, um 4½ Uhr und um 8 Uhr.

Kriegs-Erinnerungen
24. und 25. September 1914.

Die eiserne Mauer und der Stellungskrieg. — Camp des Romains. — Aus den deutschen Kolonien.

Eine Woche lang hatte das Ringen an der Aisne gedauert und den deutschen Truppen war es gelungen, sich in ihren Stellungen derart festzusetzen, daß selbst der französische Bericht zugibt, daß nunmehr an eine Umfassung der deutschen Front oder eines Teiles nicht mehr zu denken sei. So lag sich denn bald vom Norden, vom Meer aus bis hinunter zur Schweiz eine eiserne Mauer, die zu durchbrechen die Feinde wiederholt, aber erfolglos versuchten. Damit begann der Stellungskrieg, der Kampf der Schützengräben gegen die Schützengräben auf der ganzen Linie. Diese Kämpfe gestalteten sich zum Teil ruhiger, in einzelne kleine Gefechte zerfallend, teils aber auch sehr heftig; namentlich im Argonnerwald setzte sofort ein blutiges Ringen ein. Der Kampf gegen die Sperrforts ging weiter. Am 24. September wurde St. Mihiel, südlich von Verdun, besetzt und hier der Versuch der Maasübergang gemacht, der zunächst noch nicht gelang; die Bayern hatten hier wieder schwere Kämpfe zu bestehen. Am selben Tage wurden die Angriffe auf das Sperrfort Camp des Romains fortgesetzt und die deutschen Truppen kamen dem Fort bis auf 700 Meter nahe. Am 25. September abends ½ 12 Uhr begann der Sturmangriff auf das so hartnäckig verteidigte Fort. Es war ein furchtbarer Nahkampf auf Tod und Leben, in dem sich auch die Pioniere ihre Vorbeeren holten. Bis 8½ Uhr vormittags des nächsten Tages dauerte der wüthende Kampf, bei dem die Deutschen jeden Schlupf- und Schießwinkel förmlich austräuferten mußten. In denselben Tagen zeigte sich bereits der Seppel über Dünkirchen und Flandern, Furcht und Schrecken verbreitend. — In Paris hing man an, sich etwas fichtiger zu fühlen, was daraus hervorgeht, daß einige Banken und Zeitungen aus Bordeaux nach der Hauptstadt an-

als Herrn und Frau Burmeister aus Hamburg vorstellte. Es stellte sich heraus, daß das Ehepaar Rajüten auf dem „Prinz Ludwig“ besteuert hatte und daß man also auf Reisegepäck gestiegen war. Auch die Burmeister waren im Begriff, sich auf den Weg zu machen, und wohl oder übel mußte man es gestatten, daß sie sich der Partie anschließen. Um zwei Personen vermehrt, setzte also die Gesellschaft ihre Wanderung fort, um an die Aufgangsstelle des Berges zu gelangen.

Der Tai Pan ging mit Fräulein Martens voraus. Frau Burmeister hatte sich den schönen Offizier angehängt und Herr Burmeister leuchtete mindestens zehn Schritte hinterher. Ueber das leise Geklingeln des Straßengeräusches tönte hell die rasche Stimme der biedereren Hamburgerin, die dem Offizier um so mehr vorplauderte, je schweigsamer er selber wurde.

„Nix‘ wahr?“ sagte sie, „die Cécilia ist doch mit den Jahren ein Bild von einem Mädchen geworden?“

Der Offizier, um sich nicht auf lange Auseinandersetzungen einzulassen, bejahte.

Hieraus schloß Frau Burmeister, daß der Oberleutnant wohl ein alter Bekannter des Hauses sein müsse, und fuhr fort: „Ich kenne ihn nämlich, seit sie ein Baby war. Sie müssen nämlich wissen, ich bin durch einen ungeheuerlichen Unfall eine entfernte Verwandte vom Konful. Man eine ganz entfernte, daß ich ja wahr, aber es ist doch immer Verwandtschaft. Der Konful, das ist ein Mann, nix‘ wahr? Wie der sich rausgerichtet hat von klein auf, das macht ihm so leicht keiner nach. Die Leute sagen ja, er hat ‘ne Million. Wollen Sie mal auf, Herr Oberleutnant, der wird noch mal Senator. Wollen Sie nicht auch?“

Der Oberleutnant gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß ein Mann wie der Konful ganz sicher Senator werden würde.

„Warum sind Sie denn nun eigentlich hier?“ fragte die witzbegierige Hamburgerin.

„Ich bin auf einer Studienreise begriffen.“

„Das sind wir nu nicht. Wir haben nämlich ein Zeugnis, schon vom Vater meines Mannes her. Burmeister und Kraus“, — müssen Sie doch kennen! Das heißt, Kraus ist alt‘ lang‘ schon tot. Wir haben das Zeugnis allein. Nu wollte mein Mann in die Teckländer neue Verbindungen anknüpfen, und da er mir seit unserer Hochzeit, wo wir keine gemacht haben, eine Reise versprochen hatte, habe ich nun nix‘ locker gelassen, bis er mich mitgenommen hat. Wir waren schon in Indien und Siam und nu China.“ (Fortsetzung folgt.)

rückkehrten. — In Kantschu begannen nun die ernsthaften Angriffe der Japaner. Es war von vornherein klar, daß sich die Deutschen gegen die gewaltige japanische Uebermacht auf die Dauer nicht halten konnten, aber auf jeden Fall wurde den Gelben der Sieg schwer genug gemacht. Am 27. September wurden die Japaner in der Nähe des Medlenburgerhauses zurückgeworfen und ebenso wurden sie am Kletterpaß in den Bergen verlagert. Auch in Ostafrika hatten die deutschen Truppen Erfolge. Am 24. September wurde die englische Niederlassung an der Walflischbai besetzt und zwischen Sandfontein und Warmbad erlitten die vereinigten Engländer und Südafrikaner eine Niederlage, bei der sie viele Tote und Verwundete hatten. In Ostafrika drangen bei Mombasa deutsche Truppen auf englisches Gebiet und es kam zu einem unentschiedenen Gefecht, indes konnten die Deutschen dauernd das Gebiet nicht halten. Am Vongitoberg aber, auf deutschem Gebiet, wurde am 25. September einer englischen Truppenmacht, die das deutsche Lager überfallen hatte, so gründlich heimgeleuchtet, daß der Feind unter Zurücklassung einer Anzahl Toten, Reitern, Munition und Gewehren flüchten mußte.

Raffau und Nachbargebiete.

Wiesbaden, 24. Sept. Eisenbahnerauszeichnungen. Dem Eisenbahnweichenkeller a. D. Hofmann in Dorslar, Kreis Wehlar, dem Eisenbahnstationshelfer a. D. Ley in Schönbach, Kreis Altkreis, dem Hilfsbahnwärter a. D. Math in Bilsen, Kreis Friedberg, dem bisherigen Eisenbahnvorsteher Dornbach in Lindenholzhausen, Kreis Limburg, den bisherigen Eisenbahngüterbodenarbeitern Daas in Bilsen, Kreis Friedberg, Hofmann in Offenbach a. M., dem bisherigen Eisenbahngüterarbeiter Stolz in Erbach, Kreis Limburg, und dem bisherigen Bahnhofsarbeiter Finzel in Friedberg (Hessen) wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Wiesbaden, 24. Sept. Der Titel Hofmeister mit dem Range der Räte vierter Klasse wurde nachbezeichneten Oberförstern verliehen: Im Regierungsbezirk Wiesbaden: Kshoff in Hahn, v. Bardeleben in Erlenhof, Frieden in Wörsdorf, Chelius in Battenberg, Defert in Biebsen, Emilius in Weiburg, Geuer in Neubüchel, Glasmacher in Chausseebusch, Goebels in Kropbach, Hausdorf in Dachsenburg, Hecking in Wallmerod, Javing in Ebersbach, v. Jonquidres in Munkel, v. Kempis in Rabenelshagen, Graf v. Korff gen. Schilling-Kerkendro in Brandobendorf, Landsberg in Idheim, Leyendecker in Rabenbach, Linden in Johannsburg, Voelfler in Raab, Dr. Milani in Elville, Müller in Raffau, Oberreis in Strupbach, Scholz in Hadamar, Schwab in Gerichbach, Sommermeyer in Haiger, Teipel in Frieddorf, Werner in Hahnstätten. — Im Regierungsbezirk Cassel: Böhle in Cassel, Borchers in Densberg, Brause in Frankenberg, Brünning in Frankenhau, Derichsmüller in Diefel, v. Elwege in Wehner, Flindt in Dänfied, Friedrich in Mellungen, Goehrich in Neukirchen, Greiffenberg in Kaulshagen, Grütter in Neustadt, v. Nippel in Bracht, Raboth in Röhberg, Ranzow in Neuenstein, Reising in Friedewald, Klingholz in Mörsbach, König in Burghaus, Relling in Wetter-Weß, Freiherr von der Rede in Morchen, Reiter in Stölzingen, Ried in Gottshausen, Roth in Friedendorf, Sauer in Bollersdorf, Schiller in Großenlader, Strauß in Friedlar, Thielow in Niederaula, v. Trott zu Solz in Notenburg-Oh, Wagenhoff in Großenhain, Wagner in Schmalkalden. — Im Regierungsbezirk Koblenz: Schmand in Weisenheim, Wente in Kirchen.

dt. Ridesheim a. Rh., 24. Sept. Die Wahl des Bürgermeisters Alberti, der kürzlich wiedergewählt wurde, ist für die Dauer von zwölf Jahren vom Regierungspräsidenten in Wiesbaden bestätigt worden.

Z. Nassau, 24. Sept. Das hiesige Postamt wird am 28. September in das dem Steinigen Schloß gegenüber erbaute neue Postgebäude verlegt. Die Stadt hat das Postgebäude erbaut und an den Postfiskus auf die Dauer von 25 Jahren vermielet.

W. Marienberg, 24. Sept. Der Kreistag genehmigte die Aufnahme eines weiteren Betrages von 400 000 Mark zur Beilegung der Kriegsfamilienunterstützungen

und der Wochenhilfe. Die ausscheidenden Kreisaußschußmitglieder Bürgermeister a. D. Bierbrauer-Oberhatter und Landesbankrentant Schütz-Marienberg wurden einstimmig wiedergewählt. Die Kreisbanksteuer wird mit Wirkung am 1. April 1916 von 8 auf 6 Mark erhöht.

T. Bingen 24. Sept. Der bei der Explosion in Rempten schwerverletzte zehn Jahre alte Sohn des Feldschüßlers Klein aus Rempten ist ebenfalls getötet seinen Verletzungen erlegen. Bis jetzt sind also zwei Kinder gestorben. — Der seitens der Staatsanwaltschaft angelegene Sachverständige, Professor Hoepte aus Bingen, erstattete folgenden Bericht über das Unglück: „Die Lokomotive war erst seit einigen Jahren in Betrieb, deshalb auch noch in gutem Zustande. Sie lag umgestürzt etwa 8 Meter vom Aufstellungsort entfernt, so daß die Baugruppe des Kessels schräg nach oben zeigte. Der Kessel einschließlich des Fahrgestells mußte sich, wie aus der Lage zu schließen war, im Augenblick der Explosion mindestens 8 Meter gehoben und gleichzeitig nach rechts geneigt haben. Kessel sowie Fahrgestell waren verhältnismäßig gut erhalten. Auf der oberen Seite zeigte der Kessel gar keine Spuren der Zerstörung. Die untere, nunmehr nach oben gekehrte Seite war schwer zugänglich, zeigte aber bei näherer Betrachtung einen langen klaffenden Riß in der äußeren Feuerbüchse und zwar in der vorderen Stirnwand, in die der Längskessel eingeseht ist. Der Riß ist etwa 120 Meter lang, und seine Lage erklärt es, daß der Kessel bei der Explosion den Sprung nach oben gemacht hatte. In demselben Augenblick nämlich, wo der Kessel unten riß, ward das Gleichgewicht im Innern gestört, der Druck (etwa 7 Atmosphären) nach unten hörte auf und es entstand ein nach oben gerichteter Ueberdruck, der Kessel, Wagen und alles, was dazu gehörte, in die Höhe warf. Ähnliche Verhältnisse liegen vor beim Rückschlag, der sich einstellt, wenn ein Geschütz oder eine Kanone abgefeuert wird. Ueber die Ursache läßt sich erst etwas sagen, wenn das Material des Kessels auf Zerbrechlichkeit und Zähigkeit nachgeprüft worden ist. Ein Wassermangel, wie von einigen Laien behauptet wird, kann keineswegs die Schuld sein, da die Stelle, an der der Riß eintritt, auf alle Fälle vom Wasser umflutet war. Den Kesselwärter trifft auch kein Versehen, wenigstens läßt sich ein solches nicht nachweisen. Die Verletzungen der Kinder sind nur dadurch zu erklären, daß der Aufschlag der Kinder gegen das Schulgebäude schleuderte, und daß gleichzeitig Verbrühungen und Verbrennungen durch die auftretenden Dämpfe und glühenden Kohlentelle entstanden. Irigendwelche Teile des Kessels oder der Maschine sind garnicht herumgefliegen.“

h. Frankfurt a. M., 24. Sept. Einweihung des Körnerdenkmals. Am Geburtstage Körners wurde gestern auf der Körnerwiese ein dem Andenken des Heldendichters gewidmetes Denkmal eingeweiht. An der Feier nahmen Tausende von Schülern und Schülerinnen teil. Die Weherede hielt Intendant Dr. Burgold; Stadtrat Dr. Sieben übernahm unter einer Ansprache das Denkmal in den Besitz der Stadt. Schülerchor, die Körnerische Lieder sangen, gaben der feierlichen Feier den Rahmen. Später fand im Schauspielhaus eine Körnerfeier statt, die eine gediegene Ansätze Körnerischer Dichtungen brachte. Das Denkmal, ein Werk des heimischen Bildhauers Stod und von den Anwohnern der Körnerwiese in opferwilliger Weise gestiftet, steht auf einem architektonisch hübschen Sockel einen Jüngling dar, der die Rechte am Schwerdtfaß, stehend dem Gegner entgegenhält. In der Stellung des herumgeworfenen Kopfes spiegelt sich die Spannung der inneren Bewegung wieder.

h. Frankfurt, 24. Sept. Abreise der Bulgaren. Die in Frankfurt und der Umgebung wohnhaften wehrpflichtigen Bulgaren, reisten zur Einberufung der Fahne über Passau und Wien in ihre Heimat ab.

Gericht und Rechtspflege.

F.O. Schöffengericht. Wiesbaden, 23. Sept. Am 8. Juli führte der Fuhrmann Adam Börner von hier einen schwer beladenen Wagen durch das Dambachtal und hieb dabei mit dem Weichselnadel undarmverriegelt auf das Pferd ein, sodaß Passanten im höchsten Maße Aufschau daran nahmen. Ein hier zur Kur weilender Offizier machte ihn auf die Tierquälerei aufmerksam, doch das führte Börner nicht, er schlug weiter auf das gequälte Tier ein. Als der Offizier den Namen auf dem Wagenstand, daß durch einen

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Residenz-Theater.

Ein „Operettenball“ aus guten, alten Zeiten“ brachte gestern das Gastspiel des Albert Schumann-Theaters aus Frankfurt.

Lebten wir in jenen friedlichen Tagen, und nicht in dem Heute eines alles überragenden und untergrabenden Weltkrieges — ganz Wiesbaden würde nach der geistigen Aufführung von „Auf Befehl der Kaiserin“ die Hauptmelodie des Vertoners Bruno Granitschäden in Erinnerung haben, und mit einem Male wäre die so einfache, süße Melodie, langsamer zwei Viertelakt in D-Dur, „Wenn die Musik spielt“, zum Regenten der Stunde geworden, zum Echo, das aus aller Munde mit- und nachgeklungen widerhallt. Die Zeit ist aber derartigen, immerhin etwas sentimental angehauchten Regungen durchaus entgegen; aber dem Augenblick des Genießens hinaus vermag uns eine Operettenmelodie nicht die Lösung von Millionen Kämpfern vergessen lassen, und so muß es mit der rasch eroberten Volkstümlichkeit dieser paar Takte als einem Siege für Minuten nur, kein Bewenden haben. Es soll aber nicht verschwiegen werden, daß eine Seitenbet bei dem Wiedererklingen der so rasch vertraut gewordenen Töne im Vorspiel zum dritten Aufzuge der Operette, ein großer Teil des Publikums, im besonderen auf den Vätern unserer Zeit ein schönes Lied stets empfänglichen Feldgrauen, die einfache Melodie mitgemittelt hat. Und, lebten wir nicht im Kriege, diese Intuition hätte sicherlich harsen Weisfall für das Orchester (unter der Leitung von Kapellmeister Engel-Jaunson) und das Verlangen nach Wiederholung ausgelöst. So aber mußte, wie erwähnt, der Erfolg nur ein augenblicklicher bleiben, denn draußen umfängt den „Wenn die Musik spielt“ Summen und wieder der volle Ernst einer schweren, großen Zeit, und vergessen ist jegliches Jdall einer guten, alten ...

Ueber das Werk als Ganzes bleibt in Ansehung dieses Umstandes nicht viel zu sagen übrig; zumal die Handlung (von Bodanatz und Jacobobohn) nur eine Variante des bekannten „Maria Theresia“-Lustspiels bedeutet. In der Operette soll Vintisch, ein Mädel aus dem Volke, den Sohn des reichen Weiskappel „auf Befehl der Kaiserin“ heiraten, weil diese ihren Gemahl als Viehhäber der Vintisch im Verdacht hat, während in Wirklichkeit ein Offizier der Garde Vintischs Liebhaber ist. Das Mißverständnis klärt sich auf, und Vintisch erhält schließlich „auf Befehl der Kaiserin“ denjenigen, dem ihr Herz gehört. Die Textdichter haben es verstanden, in das abgedroschene Einerlei der

„Verwicklungen“ etwas bessere Abwechslung in Gestalt des alten Weiskappel und seines Lebemann-Sohnes Toni hineinzumischen. Das Beste aber hat der Komponist beigezeichnet; „Granitschäden hat nicht nur geschickt, nachempfunden“, wie die Mehrzahl der heutigen Operettenvertoner, er bietet auch viel Reizvolles eigener Art, und es ist sein Verdienst, durch die musikalische Umrahmung die Bezeichnung „Jdall“ wahr zu machen. Neben dem „Wenn die Musik spielt“ ist auch eine langsame Walsermelodie, „Die Kaiserin will tanzen“, in die Ohren gehend und imstande, der Operette zu einem mehr als Augenblicksbeindruck zu verhelfen. Nur sollten die gesanglichen Darbietungen der Gastsänger mehr auf der Höhe sein; auch gähere ließ in dieser Hinsicht wieder die Aufführung zu wünschen übrig; das Terzett im letzten Akt, „Allo geh’n m’“ kam gar nicht recht zur Geltung. Darstellerlich dagegen verdienen die Leistungen uneingeschränkte Anerkennung. Fräulein Fischer als Vintisch, Fritz Weber (Toni), Ernst Wilfert (Hofrat Brandler), Emil Rothmann (der alte Weiskappel) und neben Gottfried Polz (Gemahl) zu rühmen; in diesen Rollen ist das Spiel die Hauptfache, und es wurde sehr gut gespielt. Emil Schöner als der Offizier, um den sich die Handlung dreht, bewährte sich als feuriger Liebhaber, war aber für den gesanglichen Teil gar nicht bei Stimme. Das Beste bot Kunst-Sutter, die junge Kaiserin; ihre Vortragskunst erstet, was dem Organ fehlt, und sie brachte denn auch das Lied „Wenn die Musik spielt“ zum eindrucksvollen Erlingen. Mit ihr die beiden „Fräulein“, die auf die Szene zu bringen sich die Verfasser, ähnlich wie in „Maria Theresia“, nicht entgegen ließen, als einen Hauptfehler. Und sie hatten sich nicht geirrt; das Lied und der Kinderreigen mußten auf ähnliches Verlangen des sehr auf besuchten Hauses wiederholt werden.

Kleine Mitteilungen.

Geheimrat Professor Schmidt-Rimpler.

Universitätsprofessor Geheimrat Medizinrat Schmidt-Rimpler, Generalarzt a. D., ist in der vorvergangenen Nacht im Alter von 77 Jahren in Halle a. d. S. gestorben.

Max Halbes-Feier der Deutschen Bühnen. Am 4. Oktober dieses Jahres begeht Max Halbe seinen fünfzigsten Geburtstag. Aus diesem Anlaß werden viele große Bühnen eins seiner Werke aufführen. „Jugend“ ist nun sogar hohenteaterlich geworden: das Braunschweiger Hoftheater studiert sie jetzt zur Ehrung des Dichters ein. Andere Bühnen ziehen den „Strom“ als Festaufführung vor.

Sack verdeckt war, feststellen wollte, fiel der Fuhrmann über ihn her, bearbeitete ihn mit der Peitsche und schlug ihm mit der Faust ins Gesicht. Nicht viel besser erging es einem älteren Herrn, der dem Offizier beistehen wollte. Den herbeigeholten Schutzmännern warf er auf die Erde, schlug ihn blutig und — brannte dann durch. Mit Hilfe eines zweiten Schutzmannes wurde er in der Geisbergstraße festgenommen und mit großer Mühe zur Wache gebracht. Auf diesem Weg kam der Vater, Karl Börner, welcher mit einem zweiten Fuhrwerk hinterherfuhr, dazu und versuchte seinen Sohn aus den Händen der Polizei zu befreien. Adam Börner erhielt wegen Tierquälerei 10 Tage Haft, wegen Mißhandlung des Offiziers und wegen tätlichen Widerstands gegen die Schutzleute drei Monate Gefängnis, der Vater wegen versuchter Gefangenenerkennung 4 Tage Gefängnis.

Sport.

o. Hoppegarten, 23. Sept. (Sig. Tel.) Emilia-Rennen, 5000 M. 1000 Meter. 1. Fürst Hohenlohe-Dehringens Paros (Rastenberg), 2. Rogunila, 3. Mantilla. Ferner liefen: Einband, Rastow, Tannenber, Bonnie Rastie, Rasturium und Follia. Tot. 35:10, Pl. 12, 15, 12:10.

Seidemann-Memorial, 5000 M. 2400 Meter. 1. Rittmeister Prinz W. zu Schaumburg-Lippe (Deutsche), 2. Plüschke, 3. Simon, 4. Rastow. Ferner liefen: Rasturium, Eifer, Rastow und Rasturium. Tot. 35:10, Pl. 10, 10, 10:10.

Birkhäuserpreis, 5000 M. 2200 Meter. 1. Friedheims Blauschwarz (Rastow), 2. Fulvia, 3. Sternlauf. Ferner liefen: Adamant, Dählem, Rasturium, Briefträger und Magdalena. Tot. 41:10, Pl. 22, 14, 15:10.

Hergov von Rastow-Rennen, 10 000 M. 1400 Meter. 1. R. Daniels Chaput (Archibald), 2. Mantilla, 3. Badere. Ferner liefen: Sonderling, Morgenstunde, Doris, Lucarne und Janal. Tot. 74:10, Pl. 23, 154, 54:10.

Wladimir-Rennen, 5000 M. 2400 Meter. 1. R. Daniels Tamina (Archibald), 2. Elvade, 3. Persicus. Ferner liefen: Rasturium und Callari. Tot. 15:10, Pl. 13, 19:10.

Preis von Fredericksdorf, 4000 M. 1000 Meter. 1. C. v. Brandt-Schmerwitz Appels (Jentich), 2. Paranoia, 3. Wartenburg. Ferner liefen: Cantata, Renate, Ingrid, Tratte, Bundesstern und Rell Gwyn. Tot. 36:10, Pl. 16, 16, 14:10.

Durchgängerpreis, 5000 M. 1400 Meter. 1. R. Daniels Ladbird (Archibald), 2. Rumpferlaube, 3. Oratel. Ferner liefen: Menton, Enob, Hann und Savilla. Tot. 47:10, Pl. 20, 21, 70:10.

Die Fassung der Wett-Annahmekosten ist nunmehr allen deutschen Rennvereinen durch die Regierung gestattet worden. Bisher haben 19 Rennvereine dem Union-Klub angezeigt, daß sie von dieser Erlaubnis Gebrauch machen werden. Es sind dies: Breslau, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M., Halle, Hamburg, Hannover, Köln, Königsberg i. Pr., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München-Duisburg, München, Posen, Stettin und, wie bereits gemeldet, Wiesbaden. Absehbendem Bescheid haben dem Union-Klub bisher nur vier Vereine erklärt, darunter Stuttgart und Krefeld.

Jockey-Rennen, der, wie gemeldet, im Eröffnungsrennen zu Karlsruhe mit Wardenia zu Fall kam und wegen einer schweren Gehirnerschütterung ins Königin Elisabeth-Krankenhaus überführt werden mußte, hat jetzt die Befreiung wiedererlangt.

Vermischtes.

Dynamit-Explosion in der New Yorker Untergrundbahn.
Neuter meldet aus New York: Nach einem Polizeibericht sind infolge einer Dynamit-Explosion beim Bohren des Tunnels für eine neue Untergrundbahn 7 Menschen umgekommen und mehr als 50 schwer verwundet worden. Eine Trambahn, die gerade über der Explosionsstelle fuhr, und zwei Personen fielen in das durch die Explosion entstandene Loch. Unter den Toten befinden sich fünf Arbeiter, die bei dem Tunnelbohren beschäftigt waren. Die Fahrgäste in der Trambahn, 78 Personen, überlebten eine Panik. Eine Anzahl Frauen schlug mit den bloßen Händen die Fensterscheiben ein, um aus dem Wagen zu entkommen. Im Augenblick, als das Unglück geschah, waren die Straßen voller Menschen. Es war ein Glück, daß die Fußsteigplatten in der Nähe des Lochs handhabe, sonst wäre die Zahl der Opfer noch größer geworden. Die Feuerwehr ließ sich an Seilen durch das Loch in den Tunnel hinunter und brachte die Verwundenen heraus. Die Unternehmer des Tunnelbaues widersprechen der Ansicht, daß eine so große Ladung Dynamit gebraucht worden sei. Sie behaupten, daß ein großer Felsblock gegen die Eisenbahnen, auf denen die Straßenbahn ruhte, geschlagen wurde, wodurch die Steine weggeschoben wurden. Mehr als 70 Arbeiter waren in dem Tunnel beschäftigt, die meisten jedoch waren in gesichertem Obdach, als die Explosion vor sich ging.

In Wiesbaden über 95 Millionen Mark Kriegsanleihe gezeichnet.

Davon 84 Millionen Mark bei der Reichsbankstelle.
Das Zeichnungsergebnis auf die dritte Kriegsanleihe in Wiesbaden beträgt, wie uns die Reichsbankstelle Wiesbaden mitteilt, über 84 Millionen Mark (gegenüber 60 Millionen auf die zweite Kriegsanleihe, und 41 Millionen auf die erste Kriegsanleihe); die erhebliche Steigerung von ungefähr 40 Prozent entspricht den im Bericht unseres gestrigen Blattes zum Ausdruck gebrachten Erwartungen. Zu berücksichtigen bleibt noch, daß die Anmeldungen der hiesigen genossenschaftlichen Institute — des Vorschußvereins, der Vereinsbank und der Genossenschaftsbank — mit etwa 11 Millionen in dem obigen Betrag nicht enthalten sind, weil diese Zeichnungen nach Berlin direkt gelangen; insgesamt sind demnach von Wiesbaden 95 Millionen Mark auf die dritte Kriegsanleihe gezeichnet.

Bei der Kass. Landesbank und den sämtlichen Nebenstellen wurden auf die dritte Kriegsanleihe 48 Millionen Mark gegen 42½ Millionen Mark bei der zweiten und 27 Millionen Mark bei der ersten Anleihe gezeichnet. Fast sämtliche Kassen weisen eine Steigerung gegen die letzte Zeichnung auf. Es wurden gezeichnet bei der Haupt-

Tannenbergspende.

Zum Gedächtnis der Schlacht bei Tannenbergt vom 27.—28. August 1914.
Mit Erlaubnis des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau.

Generalfeldmarschall von Hindenburg

depeschierte an die
Wiesbadener Verlags-Anstalt Wiesbaden:

Ich bin dem Verlage dankbar, wenn er mir Mittel zur Verfügung stellen will, um Mannschaften zu unterstützen, die unter meiner Führung gekochten haben und bedürftig geworden sind. Ich bitte aber, von der Bezeichnung Hindenburgbank absehen zu wollen und es bei Tannenbergspende bewenden zu lassen.

Feldmarschall von Hindenburg.

Wir sind davon überzeugt, daß alle Bevölkerungskreise sich anlässlich der Jahresfeier der Schlacht von Tannenberg gerne eine ihrem Können angepasste Sondersteuer auferlegen werden, zumal auch dem Generalfeldmarschall von Hindenburg, der die Verteilung übernommen hat, dadurch eine große Freude bereitet wird. Jede Gabe, auch die allergeringste, wird mit gleichem herzlichem Dank entgegengenommen.

Die eingegangenen Beträge werden nebst einem Verzeichnis der gütigen Spender Sr. Erzellenz dem Generalfeldmarschall von Hindenburg an seinem Geburtstag am 2. Okt. d. Js. überreicht.

Ueber alle gezeichneten Beträge wird in der „Wiesbadener Zeitung“ sowie in den „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ öffentlich quittiert.

Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wiesbadener Zeitung.
Wiesbadener Neueste Nachrichten.
Geldspenden nehmen unsere Geschäftsstellen Nikolaistr. 11, Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29 entgegen, ferner: Biemers Hotel Regina — Hotel Hefflicher Hof — Hotel Kronprinz — Kurhaus-Restaurant — Hotel Metropol Hotel Nassauer Hof — Hotel Neroberg — Hotel Nonnenhof — Palast-Hotel — Hotel Rose — Sendigs Eden-Hotel — Hotel Schwarzer Bod — Hotel Vier Jahreszeiten Hotel Victoria.

lasse in Wiesbaden 20½ Millionen Mark, einschließlich 5 Millionen Mark, welche die Landesbank und 5 Millionen Mark, welche der Bezirksverband für sich und seine Institute gezeichnet haben.

Bei den einzelnen Landesbankstellen war das Ergebnis folgendes: Frankfurt 3,2 Millionen Mark, Düsseldorf 2 Millionen Mark; über eine Million Mark wurden noch gezeichnet bei den Landesbankstellen in Diez, Herborn, Idstein, Limburg und Montabaur; über eine halbe Million bis zu einer Million Mark wurden gezeichnet in Eltville, Ems, Gadenburg, Hadamar, Homburg, Königstein, Langenschwalbach, Nassau, Rastatten, Oberaltheim, Niddesheim, Runkel, St. Goarshausen, Uffingen und Weilburg.

Wie uns die Wiesbadener Filiale der Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) ergänglich mitteilt, haben die bei ihr und ihrer Zweigstelle in Diez zur Anmeldung gelangten Kriegsanleihezeichnungen von 4½ Millionen Mark für die erste und 9 Millionen Mark für die zweite und auf 13 Millionen Mark für die dritte Anleihe zugenommen.

Bei der Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau, G. m. b. H., Wiesbaden, haben die angeschlossenen ländlichen Genossenschaften zur 3. Kriegsanleihe den Betrag von 1 825 700 Mark gezeichnet.

Zur 2. Kriegsanleihe wurden bei derselben Bank durch die angeschlossenen Genossenschaften 986 500 Mark gezeichnet, mithin haben die Zeichnungen zur 3. Kriegsanleihe fast die doppelte Höhe. Man kann dieses Ergebnis wohl als einen günstigen Vorboten des glänzenden Resultates unserer 3. Kriegsanleihe ansprechen, da deren Gesamtergebnis in der Hauptsache doch durch die Zeichnungen in den breitesten Schichten der Bevölkerung bestimmt werden wird.

Zur 2. Kriegsanleihe brachten die deutschen Genossenschaften insgesamt den Betrag von über 500 Millionen Mark auf.

Die hiesige Zweigstelle der Direktion der Disconto-Gesellschaft teilt uns in Ergänzung der Mitteilung des gestrigen Blattes mit, daß auch bei ihr die Anmeldungen für die dritte Kriegsanleihe in sehr erheblichem Maße das Ergebnis der Zeichnungen zur zweiten Kriegsanleihe überschritten haben.

Eine der besten dauernden Anlagen der Welt.

Hannover, 23. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Der frühere langjährige amerikanische Konsul in Hannover J. Thompson, der jetzt als Privatmann im Haag lebt, zeichnete bei einer hiesigen Großbank 500 000 Mark für die dritte deutsche Kriegsanleihe. In einem Begleichschreiben für die Zeichnung heißt es unter anderem:

Es interessiert Sie vielleicht, zu erfahren, wie ich als Ausländer und früherer amerikanischer Regierungsbeamter, dessen besondere Pflicht es war, den gewerblichen und allgemeinen Status Ihres Landes zu studieren, dazu komme, auf Ihre Anleihe zu zeichnen. Ich berechnete die deutsche Kriegsanleihe etwa so: Bei Beginn der Feindseligkeiten hatte Deutschland eine Nationalschuld von etwa acht Milliarden, seitdem wuchs diese Schuld um den Betrag der ersten und zweiten Kriegsanleihe, also um 19½ Milliarden, hierzu kommt die jetzige dritte Kriegsanleihe, also etwa zehn Milliarden. Wenn nun eine eventuelle vierte Anleihe

nach zehn Milliarden ergibt und dann noch einmal sieben Milliarden hinzukommen, wird Deutschland, soweit seine auf den Kopf der Bevölkerung berechnete Nationalschuld in Frage kommt, gerade so stehen, wie Frankreich vor dem Kriegsbeginn stand und eine fünfprozentige französische Reichsschuld vor dem Kriege nur wenigstens 110 wert. Der frühere englische Generalkonsul in Frankfurt, Oppenheim, wies in einem vor kurzem geschriebenen Berichte nach, daß Deutschlands Nationalwohlstand innerhalb 15 Jahren vor 1910 um 50 Prozent zugenommen hat, und Oppenheim, Damson und Elzacher nehmen an oder stellen vielmehr eine direkte Behauptung in ihren Studien des modernen Deutschlands auf, daß es bezüglich des Nationalwohlstandes und der Nationalhöflichkeit nicht nur Frankreich, sondern sogar England überholte und übertraf. Jedenfalls betrug vor dem Kriegsbeginn die auf den Kopf der Bevölkerung berechnete Zinslast der deutschen Staatsschuld im Verhältnis zu Frankreich eins zu sechs, im Verhältnis zu England stellte sie sich wie eins zu drei. Dies Verhältnis bleibt bestehen. Wir scheitern deshalb die dritte Kriegsanleihe des Deutschen Reiches zu 60 vom Hundert eine der besten dauernden Anlagen der Welt zu sein.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Handelsnachrichten.

4 Einführung deutscher Maßbezeichnungen. Der Verband deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche e. V. (Sitz Hamburg) schreibt uns: In der Sitzung des „Großen Ausschusses“ wurde ein Antrag angenommen, der die Bekämpfung des Schmiergeldes, Unwesens in gewissen Zweigen des Bekleidungs- und Schmuckhandels mit dem Verein gegen das Bekleidungsunwesen empfiehlt. — Ferner wurde die Mitwirkung des Verbandes an der Ausstellung „Deutsche Waren unter fremder Flagge“ beschlossen. — In der Frage der Einführung deutscher Maßbezeichnungen im Handel mit Garnen wurde eine Erklärung angenommen, in der die Einführung metrisch-dezimaler Maß- und Gewichtsbezeichnungen im Garnhandel für den innerdeutschen Verkehr auf gesetzlichem Wege empfohlen wird, nachdem die Befreiung des Abnehmerverbandes, die Frage durch eine freiwillige Vereinbarung unter den beteiligten Lieferanten zu lösen, zu einem Erfolge nicht geführt haben.

Marktberichte.

Obst- und Gemüsemarkt. Am 23. September erzielte in Nieder-Ingelheim der Zentner Datteln 14—15, Pfirsiche 25, Äpfel 20—25, Trauben 30—35, Zwetschen 17—20, Äpfel 6—12 und Birnen 5—12 M. in Alsb. in der Zentner Birnen 3—12 und Äpfel 3—12 M. in Stuttgart der Zentner Pfirsiche 12—15, Birnen 6—25, Äpfel 7—12, Äpfel 22—30, Trauben 30—45, Tomaten 14—17, Zwetschen 16—18, Gagebutten 15—18, Datteln 16—22, Mohrrüben 5,00 bis 6,20, Kartoffeln 4,00—4,30 und hundert Stück Wilderkrant 15—20 M. in Heidesheim der Zentner Pfirsiche 12, Äpfel 6, Birnen 8—15, Datteln 15, Trauben 30—38 und Tomaten 12—14 M.

Mostobstmarkt in Stuttgart (23. Sept.). Es wurden gezahlt für die 10 000 kg. Mostobst beim waggonsweisen Verkauf aus Hessen-Rheinland 930—950 M., aus Baden 930—940 M., aus Bayern 930—950 M., aus Holland 890 bis 900 M., aus Österreich 920—980 M.

Weinzeitung.

XX Die Nikotinbekämpfung des Sauerwurms in den Domänenweingärten. Aus Bingen, 22. Sept., wird uns geschrieben: Die Vereinigung Binger Weinbergbesitzer, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, ihren Mitgliedern durch Befähigung muthergütig geleiteter Weinlösser die Vorteile neuer Kulturmaßnahmen, besonders auf dem Gebiete der Schädlingsbekämpfung, vor Augen zu führen, unternahm einen Jahresausschlag nach der Rgl. Kellerei Eltville und der Domäne Nauenthal. Die Beteiligung war recht zahlreich, zumal sich auch noch einige Herren aus Niddesheim angeschlossen hatten. Nach Befähigung der großzügig angelegten Kellerei begab man sich nach den Weinbergen der Rgl. Domäne, wo Herr Rgl. Verwaltungsdirektor auf dem ganzen Gute durch sachgemäße Anwendung des Nikotinspritzmittels vorzügliche Erfolge gegen den Sauerwurm, den Hauptfeind der Qualitätsweinbaugärten, erzielt hat. Daß auch in der Gemarkung Nauenthal der Wurm in diesem Jahre stark aufgetreten ist, beweisen die Nachbarnweingärten der Domäne, die starke Wurmgadungen aufweisen, während die Trauben in den Domänenweingärten ganz gesund sind. Ein Vergleichsversuch zwischen Nikotinspritzmittel und Schmierseife allein zeigte, daß mit letzterem Mittel kein genügender Erfolg erzielt wurde. Dies war auch da der Fall, wo die Sauerwurmbeser nach einem alten Verfahren ausgelesen wurden. Die Rgl. Domäne hat sich um die Bekämpfung des Sauerwurms mit Nikotin und damit um den ganzen Weinbau ein großes Verdienst erworben; denn sie stellt sich damit auf die Seite derer, die aus Erfahrung wissen, daß Qualität und Geschmack durch die Nikotinbekämpfung nicht ungünstig beeinflusst werden, was denn auch zum Schluß von einem Teilnehmer an der Befähigung hervorgehoben wurde.

Geschäftliche Mitteilungen.

Seifenpulver. Der Einkauf von Seifenpulver ist heute mehr als je Vertrauenssache, denn gute Seife findet kaum mehr zu haben und die meisten Fabriken sind gezwungen, Abfälle und Trümmer für Seifenpulver zu verwenden, um überhaupt noch liefern zu können. Viele Hausfrauen beklagen sich schon bitter darüber, ihre Waschbelohnung nach dem Waschen einen widerlichen Trüger zu sehen. Die Firma Carl Gentner in Göttingen stellt nach wie vor garantiert reines und daher geruchfreie, feinstkörnige, samtweiche und leichtlösliche Seifenpulver her. Besonders empfehlenswert ist Dr. Gentners Seifenpulver „Zänelonia“, welches höchste Waschkraft besitzt und völlig unschädlich ist.

:: Unser neuer, jetzt laufender Roman ::

Vom Stamme der Riesen

von Philipp Berges

hat schon in seinen ersten Fortsetzungen den vollen Beifall unserer gesch. Leser gefunden. Wir lassen daher von jeder Fortsetzung eine größere Anzahl Exemplare zurücklegen, um unseren Abonnenten sowohl, wie neu hinzutretenden Lesern mit jeder gewünschten Nachlieferung dienen zu können.

Verschiedenes

Erst baugenerändertes Ham-
merl, Schlegl, Karree Pfund
RM. 2.90, Salami mit Speck
RM. 4.—, gekochte Salami Pfund
RM. 3.—, Rumpi Grai, Passau,
Grabenstraße Nr. 8. 2100

Zwiebelsn

Pfund 16 Pf., 10 Pfund 1.50 RM.
Schwalbacher Straße 91. 2000

Weiterer Vorschlag!

Überbeste Speisefabrik
Industrie

Rumpi 32 Bfg.

Sentner RM. 4.— ab Lager.

Schwanke Nachf. 1111

Schwalb. Str. 59. — Tel. 414.

Rheumatismus,

Gicht, Nervenbeschwerden,
Nervenschmerz, Vert. kol. Gelenk-
schmerzen, Schmerzen beim Gehen,
Schmerz, Gelenksentzündung, 10 Pf. für
Porto durch Apothek. Dr. A. Becker,
O. m. d. H. in Josen 59, b. Josen
(L. d. Mark). Krüger in deren Anstalt,
am Krankenhaus, Vordernberg.

Schuhreparatur

Bill. Preise. Schnelle Bedienung.
Bauerstraße 12. Telefon 6033.

Wo sp'elt
der erste

Stuart Webb
Film?

Dauer-Wäsche

(unübertroffen) große Ersp.
Lobende Anerkennung
f4793 Hausbrunnenstra.

Damenhüt

m. schid u. billig angef., alte
w. neu umf. u. gutat. verm.
J. Matter, Gleichstr. 11. 1.

Beamten

27 Jahre alt, will mit Mi-
vom Lande, auch Dienstst-
nicht ausgeschlossen, wieder
bekannt werden. Offerte
Bild und Vermögensverh.
unter N. 847 an die Ges.
stelle dieses Blattes;

Wo sp'elt
der erste

Stuart Webb
Film?

Der Vormarsch im litauischen Sumpfgebiet.

(Von unserem auf den südöstlichen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatter.)

Kriegspressquartier, 22. Sept. (okov.)

Im Verbands der nördlich der Polesie operierenden deutschen Armeen kämpfen bekanntlich auch österreichisch-ungarische Streitkräfte, welche gemeinsam mit den deutschen Kameraden Mühsal, aber auch glänzende Erfolge teilen.

Der Vormarsch der österreichisch-ungarischen Gruppe, deren Weg von Kamienec-Potowski über Pruzany bis über den Suchowasch südlich von Slonim führte, vollzog sich hauptsächlich auf der Chaussee, die gegen Slonim führt. Rechts und links der sehr guten Straße erstreckten sich ungeheure Sumpfe. Im Norden dehnt sich der berühmte Biesowiescher Forst. An einigen Stellen sind die Sumpfe auf beiden Seiten der Straße entwässert und auf diesen trockenen Inseln befinden sich Ortschaften; an anderen Stellen wächst aus dem Sumpf niedriges Ruchwerk; feldener finden Waldungen Platz.

Das Ruchwerk und die Waldungen bieten den Russen Gelegenheit, immer wieder neue Stellungen zu beziehen und energischen Widerstand zu leisten. Das Vorrücken bis Pruzany und darüber hinaus war eigentlich ein ununterbrochenes Kämpfen.

Immer wieder mußten die Russen mit Hilfe unserer schweren Artillerie aus ihren wohl verschanzten Positionen nach mühseliger Beschichtung verjagt werden.

Der Vormarsch auf der Chaussee, welche mitunter in einem Gebiete von hundert von Quadratkilometern der einzige feste Grund ist, war von eigentümlichen Schauern umweht. Oft sah das spähende Auge aus dem Graue des Sumpflandes Hörner aufragen: es war ein Hind, das vollständig im Schlamm versunken ist. An manchen Stellen sieht man Pferdeköpfe mit verglasten Augen. Die Pferde gerieten abseits von der Chaussee und verendeten im Schlamm.

Die Stadt Pruzany, in die unsere Truppen Ende August gelangten, zählt ungefähr 12000 Einwohner. Die Mehrzahl davon sind Juden. Russen und Polen wohnen in diesen Gegenden nur in geringer Anzahl. Der Feind hat in Pruzany fast gar nichts zerstört, wie er denn überhaupt in Litauen nicht so arg wie in Polen gewüthet hat. Das dürfte darauf zurückzuführen sein, daß auf Seite der Russen an diesen Kämpfen keine Kozaken, sondern nur Infanterie und Artillerie beteiligt waren, und daß Litauen von den Russen bereits als „eigenliches Rußland“ betrachtet wird. In Pruzany herrscht in dieser Gegend Ueberfluß. In Pruzany war für billiges Geld alles zu bekommen. Besonders groß sind die Getreide- und Mehlvorräte, die in der Stadt zurückgelassen worden sind. Mit dem russischen Heer sind viele Einwohner geflüchtet. Viele von ihnen, besonders Grobkräften und Juden wurden gewaltsam mitgeschleppt, und bildeten dann — nach bewährtem Muster — auf der Chaussee ein Behinderungs für unsere nachrückenden Truppen. Die Rückkehr der unterwegs zurückgelassenen Flüchtlinge vollzog sich jedoch, dank der Unterstützung unseres Kommandos, langsam und ohne ernstliche Störung.

Es ist geradezu als ein Glück zu betrachten, daß bis ungefähr Mitte September in Litauen kein Regenwetter herrschte. Der Gesundheitszustand unserer Truppen ist darum ausgezeichnet. Die Verluste sind äußerst gering. Die Nächte sind sehr kalt und das ist eigentlich die einzige Beschwerde, unter der man beim Vormarsch besonders zu leiden hatte.

Es muß nicht erst hervorgehoben werden, daß alle Maßnahmen getroffen wurden, damit auf diesem kümmerlichen Gelände der Nachschub und die Verpflegung der Mannschaften mit allem Notigen tadelloß arbeiteten.

Vorsichtig, aber zäh, verfolgen die Unterjäger den fliehenden Feind, und der gewonnene Raum sowie die Ueberflügelung des Knotenpunktes Slonim sind sprechende Beweise für den Erfolg der dortigen Unternehmungen.

M. Waldmann, Kriegsberichterstatter.

Friedensstimmen in Rußland.

Stockholm, 24. Sept. (Via Tel. Genf. Bln.)

Ein bezeichnendes Zukunftssymbol für Rußland ist der Umstand, daß Angehörige der Rechten jetzt offen für einen baldigen Frieden werden. Ein hart geheizter Artikel Glukows in der Petersburger Zeitung „Semstwo“ fragt an: „Sollen wir den Krieg ins Unendliche ziehen? Vielleicht wird ein Sonderfrieden diskutabel!“

Deutsche Seeminen am Südausgange des Sundes.

Kopenhagen, 24. Sept. (T.-U.-Tel.)

Nach einer hier eingetroffenen Meldung werden die Deutschen im Südausgange des Sundes auf internationalem Gebiet Minen legen. Die Wirkung des Minenfeldes beginnt morgen, am 24. September. Das dänische Marineministerium wird morgen eine Bekanntmachung erlassen, worin die Lage des Minenfeldes genau angegeben wird und Anweisungen für die Schifffahrt enthalten sind. Die neutrale Schifffahrt wird durch das Minenfeld nicht gehemmt.

Der Unterseebootkrieg.

Amsterdam, 24. Sept. (T.-U.-Tel.)

Die „Handelsblad“ mitteilt, ist der auf eine Mine geratene Dampfer „Königin Emma“, der sich anfänglich noch über Wasser gehalten hat, nunmehr gesunken. Die Passagiere konnten sämtlich gerettet werden.

Kristianlund, 24. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der schwedische Dampfer „Korsvik“ aus Kristianhamn mit Kohlen aus Hull nach Stockholm unterwegs, ist am 19. September durch eine Mine oder ein Torpedo in Grund geholt worden. Die Mannschaft ist in Kristianlund gelandet worden.

Bryan bei Wilson.

Amsterdam, 24. Sept. (Via Tel. Genf. Bln.)

Reuter meldet aus Washington: Der frühere Staatssekretär Bryan hat gestern im Weißen Hause zum ersten Mal seit seiner Abdankung einen Besuch abgestattet. Er konferierte eine Stunde lang mit Präsident Wilson; er will jedoch nicht sagen, worüber. Bryan wird, wie verlautet, bald seine Friedenspropagandareise nach Europa antreten.

Das einzige hiesige Blatt, welches diese Reutermeldung abdruckt, ist der deutschfeindliche „Telegraaf“.

Kämpfe an der Grenze von Tunis und Tripolis.

Genf, 24. Sept. (T.-U.-Tel.)

Der Pariser „Temps“ meldet, daß, nachdem die Italiener einen Teil ihrer militärischen Vorkräfte räumen mußten, die sie an der tunesisch-tripolitischen Grenze innehatten, in der ganzen Gegend die Aufständischebewegung offen ausbrach. Am 18. September wurde eine Aufklärungsabteilung französischer afrikanischer Jäger, die die tunesische Grenze gegenüber dem Posten von Detribat zum Schutze der aus Tripolitien ankommenden tunesischen Karawanen bewachten, durch eine bedeutende Gruppe Aufständischer angegriffen. Am 14. und 15. September begab sich deshalb die Garnison von Detribat in der Richtung nach Duezan, wo sie mit den Aufständischen, die dort konzentriert waren und neue Verstärkungen erhalten hatten, zwei heftige Gefechte hatte. Der „Temps“ glaubt, daß diese Ereignisse keine feindlichen Absichten der Senussiden gegen Frankreich zur Folge haben werden. Verstärkungen der Grenzposten und andere Vorsichtsmaßnahmen gegen neue Angriffe seien getroffen worden.

Aus Ostafrika.

Gefecht mit belgischen Truppen.

Rotterdam, 24. Sept. (T.-U.-Tel.)

Londoner Depeschen berichten, daß eine erneute Tätigkeit der deutschen Truppen in Deutsch-Ostafrika an der Grenze von Rhodesia schon vor einiger Zeit sich bemerkbar gemacht habe, und daß deutsche Streitkräfte im Osten sich zu einem Angriff gegen den Grenzposten Salza zusammengezogen hätten. Am 24. August meldete der englische Konsul, daß der Vormarsch aufgehalten worden sei. Nach jetzt eingetroffenen Meldungen hat ein Gefecht mit belgischen Truppen 2½ Kilometer von Salza, engeren Stationen. Einzelheiten darüber werden nicht angegeben.

Das ist ein Zeichen dafür, daß es für die Belgier nicht vorteilhaft abgelaufen ist.

Kleine Kriegsnachrichten.

„Unabkömmlich.“ Im Konzentrationslager zu Queensberry befindet sich als einziger Geistlicher der deutsche Missionar Reith. Nunmehr ist ihm endlich gestattet worden, in die Heimat zurückzufahren. Reith hat sich jedoch entschlossen, seinen Gebrauch von dieser Erlaubnis zu machen, weil sonst die etwa 1500 gefangenen Deutschen Predigt und Seelsorge entbehren müßten. Er will bis zum Ende des Krieges im Lager bleiben.

Der deutsche Kronprinz Italiens. Wie die Wiener politische Korrespondenz von der italienischen Grenze meldet, haben Nachforschungen ergeben, daß der angeblich nahe Verwandte Kaiser Wilhelms, der auf italienischer Seite am Sonno gefangen ist, mit dem jungen Grafen Guorini aus Forlì identisch ist, dessen Großmutter von mütterlicher Seite, die Marchesa Pepoli aus Bologna, eine geborene Prinzessin Hohenzollern-Sigmaringen war. Die italienische Presse hatte den jungen Offizier zu einem für die gerechte Sache des Kabinetts Salandra-Sonnino kämpfenden „deutschen Prinzen“ gemacht!

100 Jahre Baseler Mission.

Wie anders gedachte man in beteiligten Kreisen den Tag zu begehen, an welchem die Baseler Missionsgesellschaft in ihr zweites Jahrhundert eintritt, als es nun, da der 25. September, ihr hundertjähriger Geburtstag, vor der Tür steht, geschehen kann. Es werden nicht Vorträge und Voten aus aller Welt, von allen Völkern zusammenkommen, um dem Mutterhause Segenswünsche zu überbringen, nein, still, wie an jenem Septemberabend 1815, als die Gründer des Werkes den ersten Stein zu dem großen und hohen Bau legten, wird man in der engen Stube im Pfarrhause zu St. Martin in Basel, in kleinster Gemeinschaft den Tag feiern. Und vom Pfarrhause wird man hinausgehen in die Martinskirche und wird Gott danken für die hundert Jahre segensreicher Missionsarbeit und ihn bitten, daß er auch in der Not dieser schweren aller Kriegsjahre, die er der Baseler Mission bescherte, über dem Mutterhause und seinen vielen tausend Kindern Segel breite.

In wieviel Not hat er nicht schon sichtbar geholfen! Vor hundert Jahren war es nur ein Komitee von wenigen Köpfen, war es eine Missionsanstalt mit 7 Schülern, was jetzt „Baseler Missionsgesellschaft“ heißt und bei Beginn des Weltkrieges eine Gemeinde von 450 Missionsangehörigen, 2000 eingeborenen Helfern, 72000 Gliedern und 50000 Schülern umfaßte. An der Goldküste, in Kamerun, in China, auf Borneo, in Indien, allenhalben mußte Schritt um Schritt erkämpft werden mit den Waffen des Evangeliums, mußte eine Station nach der andern mit unglücklicher Mühe und viel Opfern errichtet, besetzt und verteidigt werden. Eine Arbeit voll Heldentum und unermüdlicher Geduld zugleich! Was Paulus, der erste Missionar, am eigenen Leibe erfuhr, das können alle die wackeren Männer der Baseler Mission. Humboldt, der erste Inspektor, Jochenhans, Gehl, Elias Schrenk, der Schulmann Rader, Christaller, der gelehrte Dr. Gumbert und wie sie alle heißen, aus eigener Erfahrung bestätigen. Ihnen werden seine Worte aus dem Dessen gesprochen sein: „Ich habe oft geredet; ich bin in Fährlichkeit gewesen in Wasser, in Fährlichkeit unter den Mördern, in Fährlichkeit unter den Juden, in Fährlichkeit unter den Heiden, in Fährlichkeit in den Städten, in Fährlichkeit in der Wüste, in Fährlichkeit auf dem Meere, in Fährlichkeit unter den falschen Brüdern, in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Kisten, in Frost und Hitze.“

Und nun ist der Krieg gekommen und hat über Nacht die Saat geerntet, so daß auf einzelnen Feldern auch nicht ein Dalm mehr steht. Es ist ein erster Aug von Jubiläumsgedanken, der jetzt auf dem Wege nach Basel ist; mehr als hundert Indien-Missionare sind darunter, die gewaltsam aus der Arbeit gerissen und ausgewiesen wurden. Trotzdem: wieviel besser sind sie noch daran als ihre Brüder, die in Internierungslagern schmachten, des Notwendigen barm! — Doch auch diese Zeit wird vorbegehen und wird später für die Baseler Missionsgesellschaft nichts darstellen, als eine Prüfung kurzer Tage.

Wer Missionsarbeit liebt, der muß an sich einen Glauben sein nennen, welcher „Verge“ verleiht. Für den wahren Missionar gibt es kein unüberwindliches Hindernis. Solange des Hellschiffes Port besteht: „Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie.“, solange wird er auch dem Gebot Folge leisten.

Ein kleines und doch durch die Größe der Zeit geadektes Jubiläum!

Rundschau.

Neue Kartoffeln.

Wir sind erst im Anfang der allem Anschein nach überraschend ertragreichen Kartoffelernte dieses zweiten Kriegsjahres und schon machen sich wieder zahlreiche Missetaten in der Verteilung des Ernteguts bemerkbar. Aufkäufe und Preistreibern werden bei den fehlenden Remunerationen der Verleger allerorts ungeniert durchgeführt. Im Kartoffelarmen rheinisch-westfälischen Industriegebiet haben wir bereits wieder außergewöhnliche Feuerungspreise. Auch der Nahrungsmittelmarkt des Deutschen Städte-tages beklagt auf seiner Münchener Tagung neuerlich zahlreiche hervorgerufene Missetaten in der Kartoffelver-forgung der Stadtbewohner. Viele Städte richten sich dies-mal durch frühzeitigen und ausreichenden Einkauf von Wintervorräten besser als vorigen Herbst auf etwaige Störungen der Zufuhr und auf leibige Ueberforderung der Volksmassen. Allein gerade diese gemeindlichen Groß-einkäufe haben schon wieder übertrieben hohe Forderungen und Zurückhaltungen auf dem Kartoffelmarkt verursacht. Demgegenüber will nach halbamtlichen Erklärungen die Reichsregierung der freien Preisbildung des privaten Handels keinerlei Zwang auferlegen. Nur für die Er-zeugung der Kartoffelroderei und der Kartoffelstärke-fabrikation hat der Bundesrat eine neue Höchstpreisord-nung und Abziehregelung erlassen. Die bisherigen Höchst-preise für Futterkartoffeln sind dagegen außer Kraft gesetzt worden. Den Hauptverbraucher der Kartoffeln, die ar-beltenden Volksmassen, ist aber mit diesen Maß-nahmen nicht gedient. Sie verlangen nach wie vor wirk-samen Schutz gegen den Kartoffelwucher. Einheitliche Höchstpreisbestimmungen für das ganze Reich sind jedoch gerade bei Kartoffeln unmöglich. Gemeindliche, örtliche Höchstpreise führen zu leicht zu Kartoffelknappheit und Unterbindung der Zufuhr. Man wird vielleicht versuchen müssen, auf dem neuen Weg der Reichszentrale für Preis-untersuchungen und Höchstpreisbestimmungen eine mög-liche Vereinheitlichung der örtlich allgem. zu erlassenden Höchstpreise herbeizuführen.

Unfall des Papstes.

Dem „Corriere della Sera“ wird aus Rom gemeldet: Gestern Morgen erlitt der Papst auf einer Spazierfahrt in den vatikanischen Gärten einen Wagenunfall. Die beiden Pferde stürzten; eines von ihnen verendete. Der Papst blieb unverletzt und setzte seinen Spaziergang zu Fuß fort.

Letzte Drahtnachrichten

Verlängerung der englischen Front im Westen

Basel, 24. Sept. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Die „Basler Nationalzeitung“ erfährt aus ganz zu-verlässiger Quelle, daß etwa zwanzig französische Divisionen dadurch frei wurden, daß die englischen Truppen die von ihnen besetzten Stellungen bezogen. Die englische Front hat Ausdehnung gewonnen. Ueber die Verwendung der freigewordenen französischen Truppen ist bisher nichts be-kannt.

Errichtung von Munitionsfabriken in der Türkei.

Kopenhagen, 24. Sept. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Pariser Zeitungen erfahren aus Äthien, daß in Kon-stantinopel unter der Leitung deutscher Ingenieure neuer-lich drei große Munitionsfabriken entstanden seien, in denen viele tausende Arbeiter beschäftigt würden.

Die Forderungen des russischen Volkes.

Kopenhagen, 24. Sept. (T.-U.-Tel.)

Wie der „Berlingske Tidende“ aus Petersburg gedrah-tet wird, nahmen die Vertreter der Semstwo und der Städte, die gegenwärtig in Moskau tagen, eine Ent-schließung an, worin folgende Forderungen aufgestellt werden: Unverzügliche Einberufung der Reichsduma, Er-nennung eines Ministeriums, das das Vertrauen des Vol-kes genießt, eine politische und religiöse Amnestie sowie Gleichberechtigung aller Nationalitäten des russischen Reiches.

Verchiebung der Audienz Rodziankos beim Zaren.

Amsterdam, 24. Sept. (T.-U.-Tel.)

Aus Petersburg meldet Reuter, daß die Audienz des Dumapräsidenten Rodzianko beim Zaren, die gestern stattfinden sollte, auf einige Tage verschoben wurde, ebenso der außerordentliche Ministerrat.

Ueberflüssige Duma-Ausschüsse in Rußland.

Petersburg, 24. Sept. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Dem Vorsitzenden des Heeres- und Munitionsauschus-ses der vertagten Duma wurde mitgeteilt, daß die Regie-rung auf die Beratungen des Ausschusses vorläufig ver-zichte.

Ruhsbarmachung des Klostervermögens in Rußland.

Stockholm, 24. Sept. (Via Tel. Genf. Bln.)

Der Petersburger „Ruhole Slowo“ erfährt aus Nischni-Novgorod: Der Heilige Synod hat dem Konsistorialrat be-fohlen, Verzeichnisse über das künftige Einkommen der Männer- und der Frauenklöster sowie über jene Silber- und Goldgegenstände einzuführen, die die Klöster auf dem Altar des Vaterlandes opfern könnten.

Verantwortlich für Politik, Gesundheit und Sport: Carl Diegel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Haneke; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Carl Haeckel. Emslich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Vorausichtliche Witterung für 25. September:

Zunehmende Bewölkung und zeitweise schon früher. Einzelne leichte Regenfälle.

Wasserstand: Rheinpegel Caub gestern 1.67, heute 1.63, Lahnpegel gestern 1.03, heute 1.06.

Helft den Winterfeldzug in der Heimat gewinnen!

Gedenket der bedürftigen Wiesbadener Krieger-Familien!

Bringt getragene Kleider, Wäsche und Schuhe der Abteilung IV des Roten Kreuzes, Königliches Schloß, Vorderbau, Zimmer 4.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 24. September.

Anfang 7 Uhr.

Die die Alten singen.

Aufspiel in vier Akten von Karl Hermann.

Herrn Despard von Kahl-Deffau	Herr Bollin
Annalise, die Fürstin	Herr Eichelheim
Erzprins Eulwig	Herr Albert
Prinz Moritz	Herr Reimers
Christian Herr, Brauer und Bierknecht	Herr Evers
Christian, Herr in Wölzig	Herr Zeller
Sophia	Herr Gaus
Klemens	Herr Doppelbauer
Seine Kinder	
Herrn Vater	Herr Roder
Herrn Ludwig Melde, Regimentsfeldscher	Herr Herrmann
Hohe, Herr zum Löwen	Herr Behrmann
Wohle, Kammerdiener des Erzprins	Herr Schwab
Buchmann, Kuchendiener	Herr Diebus
Emma, Köchin	Herr Wohlgemuth
Wäldig	Herr Becker
Kreuzberg	Herr Mafkel
Peiter	Herr Mafkel
Bierknecht	Herr Mafkel
Schloß	Herr Carl
Schabe	Herr Regal
Sippold	Herr Jacoby
Grunt	Herr Busch
Kuchendiener	
Offiziere	Herrn Schmeichl, Schmidt
Bauern	Herrn Seich, Rensiedt, Preuß
Ein Schullehrer	Herr Schub
Ein Weinweber	Herr Baumann
Ein Knecht Herres	Herr Schiller
Ein Knecht	Herr Hertling
Bauern	Damen Koller, Mühlbacher, Baumann
Ort der Handlung: Deffau. — Zeit: 1790.	
Regie: Herr Regisseur Regal. — Dekorative Einrichtung: Herr	
Maschinen-Ober-Inspektor Seich. — Kostümliche Einrichtung: Herr	
Garbener-Ober-Inspektor Seich.	
Ende etwa 10 Uhr.	

Residenz-Theater.

Freitag, den 24. September.

Abends 7 Uhr.

Gesamtaufspiel d. Albert Schumann-Operetten-Theaters Frankfurt a. M. unter Leitung der Direktoren Emil Rothmann und Julius Dewald.

Neuheit! Auf Befehl der Kaiserin. Neuheit!

Ein Operetten-Idyll aus guten, alten Zeiten in 3 Akten von Bodanzky und Jacobson. Musik von Bruno Granichsleben. — In Szene gesetzt von den Direktoren Emil Rothmann und Julius Dewald.

Orchester-Direktor: Kapellmeister Engel-Janson.

Die junge Kaiserin Emil Sutter

Der Gemahl der Kaiserin Gottfried Holz

Baron, ein Offizier der Garde Emil Schroder

Prinz Eulwig, eine Dame des Hofes Fritz Hart

Hofrat Brandt Emil Rothmann

Hofrath Maria Weichappel, Wirtstüchter Fritz Weber

Karl, sein Sohn Fritz Weber

Die alte Spanbergerin Fritz Weber

Städtl. ihre Tochter Fritz Weber

Der Hofkammerdiener Fritz Weber

Ein Hofbeamter Fritz Weber

Seine Kammerjungfer Fritz Weber

Hofdamen, Hofbeamte, Offiziere, Garbiker, Wagen, Kasse.

1. Akt: In der Wohnung der alten Spanbergerin. 2. Akt: Bei Hofe.

3. Akt: Im Hofraum des Spanbergerischen Hofes.

Ende 9.30 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 24. Sept.:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister

Wilh. Sadony.

1. Ouvertüre zur Oper „Die

Hugenotten“ G. Meyerbeer

2. Ständchen Jos. Strauss

3. Variationen aus der Chor-

Fantasie L. v. Beethoven

4. Polonaise in A-dur F. Chopin

5. Ouvertüre zur Oper „Der

Wildschütz“ A. Lortzing

6. Chor der Friedensboten aus

der Oper „Rienzi“

R. Wagner

7. Ein Robert Schumann-Album

A. Schreiner

8. Ozardas G. Michals.

Abends 8 Uhr

im grossen Saale:

Edvard Grieg-Abend.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Carl Schüricht,

Städtischer Musikdirektor.

Solist: Herr Michael Bohnen,

Kgl. Hofopernsänger (Bass).

Am Flügel:

Herr Hans Weisbach.

1. Im Herbst, Konzert-Ouvertüre.

2. Lieder m. Klavierbegleitung:

a) Margarethelein

b) Mit einer Primula veris

c) Ein Vogel schrie

d) Ein Schwan

e) Dein Rat ist wohl gut

Edvard Grieg

Herr Michael Bohnen.

3. Norwegische Tänze, op. 35,

Nr. 1, 2, 3

4. Lieder m. Klavierbegleitung:

a) Des Dichters letztes Lied

b) Dem Lenz soll mein Lied

erklingen

c) Zwei braune Augen

d) In den Heidelbeeren

e) Zickeltanz

Edvard Grieg

Herr Michael Bohnen.

5. Drei Orchesterstücke aus der

Musik zu „Sigurd Jorsalgar“

I. Vorspiel (in der Königs-

halle

II. Intermezzo (Borghild's

Traum)

III. Huldigungsmarsch.

Wiesbadener

Bergnügungs-Platz

Dohrmeyer-Strasse 10

Freitag, 24. Sept., abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

Tgl. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Sonn- und Feiertags zwei Vor-

stellungen 8.30 und 8 Uhr.

Thalia-Theater

Koblenz-Strasse 72.

Tgl. nachm. 4-11 Uhr

Erkennungsvorführungen.

Vom 22. bis 24. September:

Alfa Nielsen:

Die Sünden der Väter.

Drama in 3 Akten.

Stadtheater Frankfurt a. M.

Opernhaus.

Freitag, 24. Sept., abds. 7.30 Uhr:

Der Weichhaken.

Augenarzt Dr. Karin

Wilhelmstr. 8

hat Sprechstunden

wieder aufgenommen.

F.122

MERCEDES

1200

1400

1600

Altenverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 39.

1200

1400

1600

Altenverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 39.

1200

1400

1600

Altenverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 39.

Einladung.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung IV, Wiesbaden, Kommission für Kriegswitwen- und Waisenfürsorge beehrt sich, zu der am Sonntag, den 26. Sept., vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Kaiser-Friedrich-Platz, stattfindenden

Enthüllungsfeier des Eisernen Siegfried

des Denkmals des Opferfinns der Bürgerschaft der Residenzstadt Wiesbaden

ergebenst einzuladen.

Eintritt in den abgesperrten Teil des Kaiser-Friedrich-Platzes für diejenigen, die bis zum Beginn der Enthüllungsfeier das Recht zum Einschlagen

eines Stiftungsnagels von Mk. 300 an

eines vergoldeten Nagels von Mk. 50 an

eines versilberten Nagels von Mk. 5 an

erworben haben. — Berechtigungsscheine zum Einschlagen dieser Nägel sind im Königlichen Schloß, Kavalierhaus, Vorderhaus, 1. Stock, von 10—1 und 4—6 Uhr erhältlich. Diese Berechtigungsscheine gelten gleichzeitig als Einlaßkarten.

Die allgemeine Nagelung beginnt sofort nach der Enthüllungsfeier. — Stiftungsnagel, vergoldeter und versilberter Nagel wie oben, eiserner Nagel Mk. 1.— (für Kriegsteilnehmer und Kinder 1 eiserner Nagel Mk. 0.50).

Besondere Einladungen an Einzelpersonen ergehen nicht.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Wiesbaden

Abteilung IV.

2608

Auf Kredit

Herrn- Anzüge.

Knaben- Überzieher

Jünglings- Überzieher

Damen Mäntel

Möbel - Plüsch

Kostüme

Wohnzimmer

Schlafzimmer

Speisezimmer

für Küchen

Betten - Einzelne Möbel.

Niedrige Anzahlung

Billige Preise

S. Buchdahl

Wiesbaden, Kronstr. 4

Achtung!!!

Durch meine Massen-
Ein- und Verkäufe:

Junges u. zartes Rind-
und Kalbfleisch auch
die feinsten Bratenstücke
Hühner und Hasenbraten
Kalbfleisch, Braten, Ro-
gout und Nierenbraten

Nur Kalbssteaks . . . 1.20

Kalbs-Haxe Stück . . . 1.—

Schöne Kalbskoteletts

Stück 25 und 30 S.

Schafsteak, frisch, 1.40

Gute Weinstücke p. Bd. 1.40

sowie sämtliche Wurstwaren

empfiehlt 14827

Wiegerei Hirsch

61 Schwalbacher Str. 61.

Billiges

Rindfleisch

zum Kochen . . . Bd. 96 Pf.

zum Braten . . . Bd. 100 Pf.

ohne Knochen . . . Bd. 130 Pf.

Schafsteak, frisch . . . Bd. 100 Pf.

Nur 57939

Hellmündstraße 22.

Neuester

Fleisch-Konsum.

Empfehle:

Nur junges, zartes, gemästetes

Rindfleisch, Hühner, Hasen-

braten u. Lenden nur 1.— Mk.

Prima Kalbsbraten,

Keule 1.20 Mk.

Stets frisch, Schafsteak 1.— Mk.

Nur 2126

10 Mauergasse 10.

Wiegerei

Anton Gieser.

Empfehle von heute ab:

Pa Rind- und Kalbs-

fleisch zum Kochen sowie

zum Braten . . . nur

Stets frisches Schafsteak 1.10

Ferner empfehle mein bekannt

gutes Kalbsfleisch zu billigen

Tagespreisen. 2124

Nur

17 Bleichstr. 17.

10 Mauergasse 10.

Der Konfirmanden-Unterricht der

Militärgemeinde

beginnt nach den Oktoberferien. — Anmeldungen nimmt

entgegen Festungspfarrrer Neudörffer, Uhlandstraße 15 II,

von 2—3 Uhr nachmittags. 2117

Vorzügliche Heilerfolge

werden erzielt durch das Elektromagnet „Salus“-Heilverfahren

bei Schlaflosigkeit, Neurasthenie, Nervös. Herz- u.

Magenleiden, Ischias, Rheumatismus, Gicht usw.

— Schmerz- und gefahrlos. —

Von ärztlichen Autoritäten erprobt und als ungewöhnlich

wirksam empfohlen.

„Salus-Institut“ Wiesbaden.

Luisenstrasse 4. 14700

Strickt Strümpfe!

Näht Hemden!

59 000 Hemden und 55 300 Paar Socken

sind von uns schon an unsere Krieger gegeben

worden und immer wieder von neuem werden

Strümpfe und Hemden verlangt!

Wolle zum Stricken und zugeschnittene

Hemden gelangen nach wie vor von 10—1 Uhr

und von 4—6 Uhr Zimmer Nr. 204 im Schloß

zur Ausgabe. Wer doppelt wohl tun will, läßt

die Sachen durch Näherinnen auf eigne Kosten

anfertigen.

Rotes Kreuz, Abteilung III

Schloß, Mittelbau.

2704

Bekanntmachung.

Meine auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom

25. Februar ds. J., betreffend die Zulassung von Kraftfahr-

zeugen auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen nach dem

15. März ds. J., erlassene Bekanntmachung vom 31. März 1915

(Reg.-Amtsblatt Nr. 14) S. 1 ändere ich dahin ab, daß das Mit-

nehmen von solchen Personen, die an dem Zweck, zu dem ein

Kraftfahrzeug zugelassen worden ist, nicht beteiligt sind, ins-

besondere von an diesem Zweck nicht beteiligten Familienange-

hörigen, von fest ab nicht mehr erfolgen darf, andernfalls eine

der in den §§ 7 und 8 der Bundesratsverordnung vorgeordneten

Zwangsmassregeln zur Anwendung gelangen wird.

Wiesbaden, den 17. September 1915.

Der Regierungs-Präsident. ges.: von Weiser.